

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rz. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 124.

Montag, 2. Juni 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nicht Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebogens bis zum 10 Uhr des Vormittags 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Kleinanzeigen 40 bzw. 30 Pfg. je Zeile 10 Pfg. (Kontopreis 12 Pfg.) Zeitrubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Rauger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: J. S. F. Zeißgräber in Riesa.

Freitag, den 6. Juni 1913,
vormittags 11 Uhr,

wird im Sitzungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft

Öffentliche Bezirksausschuß-Sitzung

abgehalten.

Großenhain, am 27. Mai 1913.
115 c A.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 2. Juni 1913.

— In der Turnhalle an der Goethestraße erfolgte heute vormittags die Einweisung des Herrn Fröhliche als Direktor der hiesigen Knabenschulen. Dem Altkolonnenrat bei Herr Bezirkschulinspektor Dr. Barthel, das Rats- und Stadtverordnetenkollegium, Herr Pfarrer Friedrich, die Lehrerkollegien der Bürgerschulen und die oberen Klassen der Knabenschule. Mit dem Gesänge „Dir, dich, mein Gott, will ich erheben“ wurde die Feier eröffnet. Hierauf nahm der Herr Bezirkschulinspektor die Einweisung des neuen Direktors vor, der bereit sei, die Stelle anzutreten, aus der wir vorige Oster einen Mann scheidend sahen, der 4 Jahrzehnte lang mit Segen an der Schule gewirkt habe. Er beglückwünschte ihn im Auftrage des Kultusministeriums und beglückwünschte ihn zu dem schweren und verantwortungsvollen Posten, zu dem ihn die Schulgemeinde Riesa berufen habe. Das Amt, das er heute übernehme, erfordere einen Mann von zielbewusster Energie; aber sein bisheriges Wirken zeige die Hoffnung auf Erfüllung in vollem Maße. Durch seine bisherige Tätigkeit an Unterrichtsanstalten im In- und Auslande sei er im Stande, mit reichen Erfahrungen aus dem Alltagsleben die stillen Schulzimmer zu befruchten. Nur ungern läßt man ihn aus seiner letzten Stellung scheiden und mit Vertrauen schaue die neue Schulgemeinde auf ihn. Wenn es ihm gelänge, sein Amt mit Umsicht und Tatkraft zu führen und das Vertrauen seiner Mitarbeiter zu erlangen, dann würde das Schulwesen aufwärts und vorwärts gehen, und er dürfe des Dankes der Schulgemeinde sicher sein. Mit einigen Hinweisen auf ein erfolgversprechendes Wirken an der Schule segnete er ihn. Herr Bürgermeister Dr. Scheider überreichte dem neuen Direktor die Anstellungsurkunde, brachte ihm herzlich willkommenes Gruß der Stadtgemeinde und wünschte ihm Segen. Er erinnerte in seinen weiteren Ausführungen an das Wort des abgegangenen Direktors „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“, das er sich bei seinem Wirken auch zum Leitstern nehmen möge. Des Vertrauens der Schulbehörden könne er von vornherein sicher sein. Er solle auf die Mitwirkung des Elternhauses bestrebt sein und ein recht gutes Verhältnis zwischen Haus und Schule anbahnen. Sein Streben sei auch auf ein harmonisches Zusammenwirken mit seinen Mitarbeitern, den Lehrern, gerichtet. Dann würde ihm der Segen nicht versagt bleiben. Mit den besten Wünschen schloß er. Das Lehrerkollegium stimmte hernach dem Gesänge „Gott grüße dich“ an. Nun begrüßte Herr Oberlehrer Nische den neuen Vorgesetzten namens des Lehrerkollegiums und versprach im gemeinsamen Wirken darauf hinzuzielen, daß Riesa dem neuen Direktor eine vertraute Heimat werde. Namens der Knabenschule hoffte Herr Direktor Dankwart, daß ein harmonisches Einverständnis und kollegiales Zusammenwirken sich zur Freude aller gestalten möge. Hierauf ergriß Herr Direktor Fröhliche das Wort. Er dankte dem gütigen Gott, der ihn bisher geführt habe und der ihm Kraft geben möge, daß er in seinem Amte zur Zufriedenheit aller wirke. Er danke ferner dem Bezirkschulinspektor, der Stadtvertretung und dem Lehrerkollegium, mit dem er nun Schulter an Schulter arbeiten und mit ihm alle Leiden durchkosten wolle. Er wisse, daß er nun in einer Stadt arbeite, die einer aufblühenden Zukunft entgegengehe. Der Leitung der Knabenschulen versicherte er ein Nebeneinander- und Miteinanderwirken zum Besten des Schulwesens unserer Stadt. Im weiteren führte er folgendes aus:

Worte zu suchen, von den altgewohnten Wegen abzugehen und neue Bahnen zu wandeln. Morsche Staaten brechen über Nacht zusammen, und bisher gering eingeschätzte Völker treten led in die Weltgeschichte ein. Herrscherhäuser werden ausgerottet, und andere Regierungsformen treten an ihre Stelle. Und wie auf politischem, so rückt auch alles auf religiösem Gebiet. Unsere liebe Volksschule ist mitten in den Strudel hineingerissen worden. Und da wollen wir uns ein Ziel setzen, dem wir zustreben, das wir bei all unserm Tun und Lassen im Auge behalten wollen.

Wir schwebt ein historisches Wort vor, das in der großen Zeit vor 100 Jahren geprägt worden ist. Es ist die Inschrift des am 10. März 1813 von Friedrich Wilhelm III. gestifteten Eisernen Kreuzes: Mit Gott für König und Vaterland. Wir alle, die wir in dieser Knabenschule ein- und ausgehen als Lernende und Lehrende, wir wollen es für unsern Wirken als Ziel setzen und unsern Tun daran prüfen.

Mit Gott! Nicht einbringlich genug können wir dem heranwachsenden Geschlechte immer wieder rufen: Mit Gott. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das religiöse Leben in unserer Welt nachgelassen hat. Es mag wohl in erster Linie mit der Industrialisierung unserer Bevölkerung zusammenhängen. Wenn beide Eltern den Tag über vom Hause entfernt sind und am Abend wieder vom Saufen und Brausen der Maschine heimkehren, dann haben sie keine Stimmung, dem Kinde vom Himmelreich zu erzählen. Die Rollen der Maschine über Genuß und Anbacht. Die Mütter, die abends am Bett des Kindes niederhocken und mit ihm reden, werden immer seltener. Es ist das eine grausame Konsequenz, werden immer intensiver werdenden Erwerbslebens. Aber auch andere Mächte sprechen mit. Das Aufblühen der Naturwissenschaften, das Streben der Philosophie, die ganze Welt nach einem einheitlichen Gesichtspunkt zu erklären, hat uns philosophische Systeme gebracht, die gegen das Christentum ankämpfen. Phantastische und unklare Geister suchen alte persische und indische Religionen hervor und glauben darin ihre Ruhe zu finden. Und endlich rüttelt das Streben nach völliger Freiheit, dieses heraufsteigende Merkmal unserer Zeit am alten Christentum. Aber gerade die Freiheit ist bei Gott. „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“, heißt es 2. Kor. 3, 17. Was ist denn unser Christentum? Es ist Freiheit. Schon in der Schöpfung hat der Herr den Menschen freigestellt, als er ihm zurief: „Herrsche!“ Und Christus brachte uns die höchste Befreiung in der Erlösung. So ist Freiheit das Christentums Kern und Segel. Und für diese Freiheit sind Tausende mutig in den Tod gegangen. Dem Felde auf Golgatha, der der Freiheit eine Gasse machte, sind immer wieder todesmutige Anhänger erstanden, um die ererbte Freiheit zu retten und zu erhalten. Der größte von ihnen war Luther, der die Freiheit so hoch einschätzte, daß er ihr eine eigene Schrift widmete: Von der Freiheit eines Christenmenschen. Diese Freiheit wollen wir unsern Kindern bringen. Hier können sich alle Richtungen der Kirche die Hand reichen. Darin wollen wir einig sein, ob wir rechts oder links stehen, daß wir die Jugend frei machen wollen, frei von allem Nischen und Gemeinen, frei von Selbstsucht und Hochheit, daß wir sie vielmehr hinaufführen wollen aus den Niederungen dieses irdischen Lebens zu den Höhen der sittlichen, religiösen Befreiung. „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ So wollen wir „mit Gott“ für ihn an unsern Kindern arbeiten.

Für den König lautet unser Wort weiter. Dort bedrängt wie das Christentum ist auch das Königtum in unsern Tagen. Breite Volkstrennen stehen ihm lau und gleichgültig gegenüber. Immer noch ist das deutsche Volk ein Volk von Grüblern und Theoretikern, die sinnend und träumend nach Besseren suchen und die Lehren der Vergangenheit, der Geschichte, dabei ganz anerkennen. Eigenständig bestehen im politischen Leben die Parteien auf ihrem Standpunkt und vergessen darüber das große Ganze. Das Prinzip muß gemährt werden, so rufen die Führer, und ihre Anhänger beten es nach. Kompromisse, die in einem Staatsleben mit seinen komplizierten Verhältnissen doch so unbedingt nötig sind, werden als ein Zeichen von Schwäche angesehen. Wir wollen Gott danken, daß über all den sich bedehenden Meinungen ein starker Wille schwebt, der unabhängig vom Beifall der Menge, unbeirrt und unentwegt das allgemeine Wohl des Staates ins Auge faßt. Für uns Deutsche ist die konstitutionelle Regierungsform die einzig geeignete. Die psychologische Eigenart unseres Volkes, die Verschiedenheit der Bodenformen und des Wirtschaftslebens, die ungünstige geographische Lage unserer Grenzen, alles das macht es für uns zur Notwendigkeit, und einen Mittelpunkt zu suchen, in dem die Interessen aller zusammenlaufen. Und dieser Mittelpunkt ist der König in unserm engeren Vaterlande, ist der Kaiser im Reich. Wäre es, wie würden unsere hohe Aufgabe als Volkserzieher schlecht erfüllen, wenn wir nicht jede Gelegenheit benutzen wollten, den Kindern Liebe und Treue zum angestammten Herrscherhaus einzupflanzen. Und ganz besonders das Jahr 1913 ist dazu geeignet. Ganz Deutschland rückt sich zu einer großen allgemeinen Nationalfeier der blutigen Schlacht, die vor 100 Jahren die fremden Eroberer verjagte wie Spreu vor dem Winde. Aber nicht in rauschenden Festen soll hier in der Schule unsere Feier bestehen. Wir wollen vielmehr mit glühender Begeisterung den Raben erzählen, was ein Volk leisten kann, das einig mit seinem König für seine Existenz kämpft. Daselbst Verhältnis des Treues, das damals zwischen dem Hohenzollernkönig und dem Preußenvolke

Volkssbibliothek Gröba.

Geöffnet jeden Dienstag, abends 7—8 Uhr, im Gemeintraum, Obergeschloß rechts.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetales.

Die Geschäftsstelle.

herrschte, das soll auch zwischen uns Sachsen und dem erlauchten Hause der Wettiner bestehen.

Und drittens ruft uns unser Wort zu: Für das Vaterland. Schon im Mittelalter sang es aus dem Munde Walteres von der Vogelweide, der der Lande viel gesehen hatte: Deutsche Nacht geht über alles. Und das Lied „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt“ mag oft in diesem Räume erklingen sein, und herzlich haben die Jungen mitgesungen. Mögen es nicht nur Worte gewesen sein, sondern möge es laut und fest aus der Seele eines jeden herausstöhnen: Ein Land über alles ist unsere Heimat, und wir wollen einst würdige Bürger desselben werden. Dazu wollen wir Lehrer diesen Knaben helfen. Nicht bedarf es dazu besonderer Stunden in Bürgerschule oder Bürgerrecht. Wenn wir vielmehr den Staatsgedanken in allen Fächern unseres Volksschulunterrichts liebevoll pflegen, dann werden wir dieses Ziel erreichen. Wichtig ist die Belehrung ist die Erziehung zum Staatsbürger. Wir wollen unser Augenmerk namentlich mit darauf lenken, zur Beförderung der Klagengegenseit bei unserer Jugend mit beizutragen. Gewiß, wir werden die Gegenseit nicht befürchten. Es wird eben immer und ewig Reiche und Arme, Herren und Diener im Staate geben. Aber hier in der Schule soll sich die Kluft zwischen beiden nicht aufbauen. Hier soll der Sohn des Hohen einmütig und friedlich neben dem Sohne des Niederen einhergehen. „Hier bin ich Mensch“, so strahlt es mir immer aus den Augen des armen Kindes entgegen, hier in der Schule habe ich meine Würde, hier habe ich meine Rechte.“ Wir wollen die allgemeinen Menschenrechte keinem unserer Schüler verkümmern, sondern jedem das Seine geben. Hilfreich gegen den Schwachen, streng gegen den Faulen, aber gerecht gegen alle, so wollen wir gegen unsere Schüler sein. Pünktlichkeit und willige Unterordnung unter die Befehle der Schule, Pflanzertätigkeit und Tatkraft der Eigenart der Mitschüler, das werden wir von unsern Knaben verlangen. Wenn uns das Elternhaus dabei unterstützt und nicht freier Hand wieder zerstört, was wir in der Schule aufgebaut, dann werden wir den Keim des echten Staatsbürgertums in die Herzen der Kinder hineinlegen. Dann arbeiten wir „für das Vaterland“.

Mit Gott für König und Vaterland! Das soll der einheitliche Gedanke sein, der alle verbindet, die in dieser Schule arbeiten. Lassen Sie uns, verehrte Herren Vertreter der Aufsichtsbehörde und Sie, liebe Kollegen, bei diesem Bestreben einander nicht hindern in den Weg laufen, sondern einander fröhlich und vertrauensvoll in die Hand arbeiten. Für die drei großen Lebensfreiheiten, Gott, Obrigkeit, Mitmenschen, wollen wir unsere Schüler vorbereiten, daß sie ein Menschen werden mit einer glücklichen Weltanschauung. „Fürchtet Gott, ehret den König, habt die Brüder lieb!“ Das sei die Hauptsumma unserer Lehre. Und nun, meine Herren Kollegen und ihr, liebe Schüler, frisch ans Werk! Mit Gott für König und Vaterland!

Nach der Ansprache des Herrn Direktor Fröhliche erstellte Herr Pfarrer Friedrich in einem Gebet den göttlichen Segen zum Wirken in dem Amte und zum Besten unserer Schule. Mit dem Gesänge „Wir sind dein Herr —“ endete die Feier.

—* Se. Majestät der König begab sich gestern abend 10 Uhr 4 Min. nach Dresden-N. nach Zeitzhain und wohnte auf dem dortigen Lebungsplatze heute vormittags der Besichtigung des Karabinier-Regiments bei. Nach derselben fuhr Se. Majestät im Automobil nach Dresden zurück und erteilte im Residenzschloß mehrere Audienzen, worauf die Rückkehr nach Wilsdruff erfolgte.

—* In der Nacht zum Sonntag sind in der dritten Stunde aus dem Rastischen Feldwaiden an der Speicherstraße etwa sechs Zentner Weizenmehl in Säcken gestohlen worden. Wert 100 Mark. Ein junger Mann auf dem Wege nach Rastitz beobachtete, daß in einem Getreidefeld oberhalb der Ladefabrik zwei Männer standen, die sich mit mehreren Säcken beschäftigten. Als er auf die Männer zugeht, begaben diese sich weiter auf dem Wege nach der Ladefabrik zu. Der eine blieb hahn stehen und sprach drohende Worte aus. Nichts Gutes ahnend, wurde der Polizei Meldung erstattet. Als diese ankam, waren die Leute mit den Säcken verschwunden. Spuren deuten darauf hin, daß die Beute mit einem Handwagen fortgeschafft wurde. Es ließ sich feststellen, daß diese Säcke von obigem Diebstahl herührten. Für Wiedererlangung des Mehles und Namhaftmachung der Spitzbuben sind 100 Mark Belohnung ausgesetzt. Etwaige Wahrnehmungen wolle man der Polizei mitteilen. In diesem Falle wäre es unserer Meinung nach angebracht gewesen, wenn ein Polizeihand

die Spur verfolgt hätte. Leider ist in Riesa ein solcher nicht zur Verfügung.

—^o Erfurt, Sonntag, nachmittag hatte der Eisenbahnverein aus Wallenberg einen Ausflug nach unserer Stadt unternommen. Die Benutzten die Bahn im Rüderrau und begaben sich dann zu Fuß unter Vorantritt einer Musikkapelle über die Brücke. Nach Besichtigung der Stadt und Einsicht in mehrere Restaurationsstätten ließen sie sich abends zum Teil mit der Promenader Führer überlegen, zum anderen Teile gingen sie wieder über die Brücke nach Rüderrau, um von dort aus die Rückreise mit Bahn anzutreten.

—^o Zu der Preislerchau am 4. Juni in Riesa sind nunmehr von der Stadt Riesa, der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, den landwirtschaftlichen Vereinen im Ausstellungsbezirk und einer Reihe von Einzelpersonen und Geschäftsfirmen insgesamt 480 M. in barer Gelde und 12 Ehrenpreise gestiftet worden, die außer den Staatsmitteln zur Verfügung stehen.

—^o Im Sächsischen Staatsschulbuch waren Ende Mai 2505 Konten im Gesamtbetrage von 164 854 700 Mark eingetragen.

—^o Morgen abend findet in der Gartenterrasse des „Deutschen Hotel“ ein Militärkonzert von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 22 statt, worauf aufmerksam gemacht sei. — Zu gleicher Zeit findet auch im Stadtpark ein Konzert des Trompeterkorps der 32. er statt.

—^o Von der Elbe. Bei dem vorwiegend trockenen und heißen Wetter der letzten Woche hat der Wasserstand weitere Verschlechterungen erfahren, so daß am Sonnabend der Dresdner Pegel mit 169 cm unter Null, bei einem Riesaer Stand von 111 cm unter Null entsprach, verzeichnet werden mußte. Der Schiffahrt erwachsen durch das verhältnismäßig schnell wegschließende Wasser erhebliche Schwierigkeiten, indem Abfahrten von den zu tief beladenen, bergwärts gehenden Fahrzeugen an der Tagesordnung sind. An den hiesigen Umschlagplätzen war in der ersten Wochenhälfte ein ziemlich starrer Verkehr zu beobachten. Die Stückgutankünfte waren derartig umfangreich, daß nicht nur ständig alle Kräne beschäftigt werden konnten, sondern daß auch fast durchgängig mit Ueberstunden gearbeitet werden mußte. Trotzdem mußten tageweise noch 15 und mehr Fahrzeuge als Reserven vorgemerkt werden. In der zweiten Wochenhälfte flauten die Ankünfte erheblich ab, was unter anderem mit auf die Wasserverhältnisse zurück zu führen sein dürfte, und mit den vorliegenden Partien konnte deshalb verhältnismäßig schnell aufgeräumt werden. Der Getreideverkehr läßt sich nach wie vor sehr zu wünschen übrig; in der Berichtwoche waren nur ganz vereinzelte Ankünfte zu verzeichnen, die fast sofort abgefertigt werden konnten. Der Verkehr zu Tal war, soweit Stückgüter in Frage kommen, beständig, obgleich nicht zu verkennen ist, daß durch die gegenwärtig bedingten Kleinwasserzuschläge manche, nicht gerade eilige Partien zurück gehalten werden mag. Getreide wurde nur noch wenig abgerufen. Der Frachtemarkt hat mit Bezug auf den Wasserstand eine Beseitigung erfahren, die aber noch wesentlich mehr in die Erscheinung getreten wäre, sofern in Hamburg starke Ankünfte zu verzeichnen gewesen wären; da diese aber zu wünschen übrig ließen, vermochten die Frachten nach allen Plätzen nur wenige Pfennige anzuliegen. Sofern nicht bald wieder Wasserwuchs eintritt, dürfte die Aufwärtsbewegung der Raten weitere Fortschritte machen.

—^o Der 15. Sächsische Stenographentag „Stolze-Schrey“, welcher vom 31. Mai bis 2. Juni in Plauen im Vogtlande unter dem Ehrenvorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Dehne tagte, war von fast allen Vereinen des Bundesgebietes zahlreich besucht. Die Vertreter-Sitzung, welche am Sonnabend stattfand, befaßte sich mit inneren Angelegenheiten und unterwarf vor allem die Wichtigkeit einer eingehenden Besprechung. Als Ort der nächsten Bundesversammlung wurde Würzburg vorgeschlagen und ist für diese Tagung ein Besuch der in Leipzig stattfindenden internationalen Buchgewerbe-Ausstellung geplant, die ja auch wie bekannt, eine stenographische Ausstellung umfassen soll. Die am Sonntag abgehaltene öffentliche Hauptversammlung wurde im Auftrag des Stadtrats Plauen von Herrn Polizeirat Reihig in herzlichsten Worten begrüßt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten nahm der Festredner Dr. Daniel, Berlin, das Wort zu seinem Vortrage „Von Stolze-Schrey zur Einheits-Stenographie“, welcher mit rauschendem Beifall belohnt wurde. Im Wettstreit wurden in den Abteilungen von 80—320 Silben 157 Arbeiten abgeben. Für die Höchstleistung erhielt den Preis der Stadt Plauen Herr Paul Dupler, Greiz. Ein Festball im Prater beschloß die Feyer, der sich am Montag Ausflüge nach Bad-Aister und Brambach anschließen werden.

—^o Im Anschluß an die am 16. v. M. im Hotel de Sage zu Großenhain abgehaltene Generalversammlung des Vereins für Wohlfahrtspflege in den im Amtshauptmannschaftlichen Bezirk Großenhain gelegenen Städten, Landgemeinden und selbständigen Gütern fand unter der Leitung des Herrn Geheimen Regierungsrats Dr. Uhlmann eine kurze Vorstandssitzung statt, an der die nachgenannten Herren teilnahmen: Oberkremerat Superintendent Bachse, Delonometrat Sachse, Pfarrer am Koch, Pfarrer Reichmann, Streumen, Pfarrer Lammenhain, Jabelst, Bürgermeister Dr. Scheiber, Riesa, Sanitätsrat Dr. Nicolai, Riesa, Rittergutsbesitzer Deutbold, Oelsnitz, Oberlehrer Richter, Lampertswalde, Gemeindevorstand Schreiber, Frauenhain, Kommissionsrat Obenaus, Bürgermeister Richter, Rabenberg, Schuldirektor Börner, Weißa. Zur Beratung und Beschlußfassung bez. Vorlage kamen hierbei folgende Angelegenheiten: Von einem Rundschreiben der Gesellschaft für Verbreitung von Volksschulbildung in Berlin, Vorstellung im Wanderkino betr., wurde Kenntnis genommen und Weiteres dem Herrn Vorsitzenden überlassen. Ferner nahm man Kenntnis von den im abgelaufenen Zeitraum bewilligten Stillbehilfen und von einer an die Gemeindepflege Jahnsdorf gewährten Unterstützung. Dem Ausschusse zur Bekämpfung der Alkoholnot in der Eparchie Großenhain, Sitz Riesa, wurde für das laufende Jahr eine Beihilfe von

20 Mark bewilligt. Beifällige Entschließung fand weiter ein Besuch der Ortsgruppe Stätschen um Übernahme der Kosten für Erwerb und Herrichtung eines Spielplatzes. Mit dem vorliegenden Entwurf für eine Prämiierung langjähriger Dienstboten und Arbeiter, die sonst eine solche nicht erhalten können, erklärte man sich im Prinzip einverstanden, die weitere Ausgestaltung überließ man dem Herrn Vorsitzenden und Herrn Oberkremerat Superintendent Bachse. Der turmschiffmäßige aus dem Vorstande ausscheidende Herr Lehrer Hauffe, Redingen wurde durch Zusatz einstimmig wieder, neu wurde in eine freie Stelle Herr Pfarrer Böhmer, Pönitzau gewählt. Bei der sich anschließenden Konstituierung des Vorstandes wählte man die sämtlichen Herren wieder in die bisher innegehabten Stellen, so daß sich der Vorstand wie folgt zusammensetzt: Herr Geheimen Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlmann, Vorsitzender, Herr Oberkremerat Superintendent Bachse, Stellvertreter, Herr Vorsitzender, Herr Bezirksarzt Dr. Stahl, Schriftführer, Herr Bezirkschulinspektor Dr. Bartel, stellv. Schriftführer, Herr Kommissionsrat Obenaus, Kassierer, sämtlich in Großenhain, Herr Oberlehrer Richter, Lampertswalde, stellv. Kassierer. Unter Dankesworten an die Herrn Erschienenen für die geleistete Mitarbeit schloß sodann der Vorstand die Sitzung abends 6 Uhr.

—^o Die einzige am Sonnabend in Leipzig abgehaltene Vorstandssitzung der sächsischen Hausbesitzervereine war unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Am Abend der erste öffentliche Empfang im Zoologischen Garten, ein Festkommers mit Schwankausführung. Der anlässlich der Tagung herausgegebenen Jahresbericht befaßt die momentanen unangenehme Gesamtlage des sächsischen Haus- und Grundbesitzes, die durch Steuerüberlastung, Vordrängungsbeschränkung, Erbschwerung des Hypothekendienstes hervorgerufen wurde. Leider wurden bei dem gesetzgeberischen Hauptwerk der Gemeindefürsorge alle Petitionen des Verbandes vom Landtage abgelehnt. Bei künftigen Landtagssitzungen müßte man sich deshalb nach ganz anderen Gesichtspunkten richten. Die Staatssteuerpolitik erhöhe noch die auf Haus- und Grundbesitz ruhenden Lasten. Außerdem begünstigten die Kommunen die Baugenossenschaften. Der Verband habe sich im Inneren ruhig entwickelt. Die gestrige 15. Hauptversammlung wurde in der großen Halle des Rathhauspalastes eröffnet. Im Namen der Stadt Leipzig begrüßte Bürgermeister Reihig die zahlreich erschienenen Vertreter und sprach die Hoffnung aus, daß das Verhältnis zwischen Hausbesitzern und Kommunen stets das beste sein und bleiben möge. Im Namen des Zentralverbandes deutscher Hausbesitzer, der augenblicklich 200 000 Mitglieder zählt, hieß Herr Syndikus Müller die anwesenden Hausbesitzer willkommen, und für den sächsischen Mittelstandsverband sprach Herr Seiffert-Beipzig, der auf die vielen gemeinsamen Interessen von Mittelstand und Hausbesitzer hinwies. Aus dem Geschäftsbericht, der alsdann erstattet wurde, ging hervor, daß der Verband sächsischer Hausbesitzer gegenwärtig in 180 Vereinen 45 000 Mitglieder umfaßt. Dann ergriß Prof. van der Borcht-Berlin das Wort zu seinem Referat, in dem er besonders auf die Leistungen der Hausbesitzer und ihre Kämpfe gegen Baugenossenschaften und Bodenreformer einging. Prof. van der Borcht wies nach, daß noch vor 30 Jahren jeder zwanzigste Deutsche Großhändler gewesen sei, jetzt aber sei es jeder fünfte. Es bestehe also ein gewaltiger Zug nach der Großstadt, und nur den Hausbesitzern sei es gelungen, diese Massen in den Großstädten unterzubringen. Die Mietsteigerungen, die man in den Preisen der Mieter den Hausbesitzern zum Vorwurf mache, liege einzig und allein in der Erhöhung der Baukosten, der Verteuerung der Materialien und der Erhöhung der Arbeitslöhne. Nicht zu vergessen sei auch die bedeutende Entwertung, die das Geld in den letzten Jahrzehnten erfahren hat. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde noch einem Referat des Syndikus Dr. Eberlin-Beipzig eine Resolution angenommen, in der die 15. Hauptversammlung die Aufrechterhaltung des § 40 der residuellen Städteordnung verlangt, die bekanntlich vorschreibt, daß ein bestimmter Teil der Stadtverordneten sich aus Hausbesitzern zusammensetzt. Scharfe Stellung nahm der Verbandstag gegen die sächsische Landesversicherungsanstalt, die im März 1918 einer großen Anzahl Hausbesitzer die Hypotheken gekündigt hat, um die selbstverleihen Gelder in Kleinwohnungen anzulegen. In einer Resolution wurde ausgesprochen, daß zwar nach den Verträgen der Gesellschaft diese Kündigung rechtmäßig sei, daß es aber als außerordentliche Härte empfunden werde, wenn in einer Zeit, in der es sich um Kapitalien, namentlich Hypotheken, schwer oder gar nicht beschaffen werden können, Kapitalien aus diesem Grunde gekündigt werden. Der Verbandsvorstand wurde angewiesen, in dieser Angelegenheit eine Audienz bei Seiner Majestät nachzusuchen. In der nun folgenden Debatte drachten viele Hausbesitzer ihre Erfahrungen und Wünsche vor.

—^o Zwischen den beiden Nachbarländern Sachsen und Oesterreich besteht gegenwärtig ein Konkurrenzkampf um die Errichtung eines Schug- und Verkehrsbaus an der deutsch-österreichischen Landesgrenze. Die sächsische Regierung beabsichtigt die Errichtung eines neuen Hafens auf sächsischem Gebiete bei Schandau, während Oesterreich einen Verkehrs- und Schughafen ebenfalls an der Landesgrenze, aber auf österreichischem Gebiete bei Raffeln plant. Für beide Länder sind diese Hafensbauprojekte von großer wirtschaftlicher Bedeutung und daher ist die Eile, mit der die ersteren gescheitert werden, erklärlich. Die beiden Staaten suchen sich gegenseitig den Rang abzulassen und einander vorzuzulassen. — Die wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist das Projekt des Hafensbaus bei Schandau seitens der sächsischen Regierung nach allen Richtungen hin fertig gestellt, so daß es nur noch der Genehmigung des Landtages bedarf, um mit den Vorbereitungen beginnen zu können. Dem im November dieses Jahres zusammenzutretenden Landtage wird das vollständige Projekt vorgelegt werden. Falls nun das sächsische Hafensbauprojekt vor der Schaffung des geplanten österreichischen Hafens in Raffeln verwirklicht werden sollte, entsteht für die österreichische Volkswirtschaft selbstverständlich ein großer Nachteil, für die Entwicklung des Umschlagplatzes Raffeln-Bau aber wäre der geplante

neue Schandauer Hafen von geradezu vernichtender Wirkung. Infolgedessen zeigt auch Oesterreich große Eile für die Errichtung des Hafens in Raffeln. Im österreichischen Reichshaus sind jetzt eine Menge Pläne, in der die wichtigsten Grundlagen für die Errichtung eines Schug- und Verkehrsbaus bei Raffeln getroffen wurden.

—^o Lohnerhöhung bei der Königl. Sächs. Staatsbahnverwaltung. Infolge der auf fast allen Gebieten der Lebenshaltung herrschenden Teuerung hat die Sächs. Staatsbahnverwaltung ihren Arbeitern, obwohl erst im März 1911 deren Löhne allgemein erhöht worden sind, wiederum wesentliche Lohnerhöhungen bewilligt, die sich in drei Richtungen bewegen. Zunächst ist abermals eine allgemeine Lohnerhöhung, und zwar von 10 Pfg. für den Tag gewährt worden. Ferner sind die Prisen für die Aufstellungen im Lohn herab vermindert worden, daß der Höchstlohn schon nach dem 14. anstatt vom 19. Monatsjahr an erreicht wird. Ein schnelleres Aufrücken im Lohn erfolgt künftig namentlich in den Jahren, wo den Arbeitern durch Errichtung eines eigenen Hausstandes und Erziehung der Kinder erhöhte Kosten entstehen. Endlich ist eine größere Zahl von Dienstorten in eine höhere Lohngruppe versetzt worden. Von den Orten über 15 000 Einwohnern werden höher eingestuft: Chemnitz, Jittau, Bauen, Weitzsch, Glauchau, Weidau, Ruc, Annaberg, Wittweiba, Limbach, Oelsnitz (Erzgebirge), Dohna-Ernstthal, Falkenstein und Kuerbach i. S. Durch das Zusammenwirken der verschiedenen Verbesserungen werden unter Umständen Lohnerhöhungen bis zu 40 Pfg. täglich erzielt. Besonders wird es von den Beteiligten begrüßt werden, daß die Lohnerhöhungen bereits mit rückwirkender Kraft vom 1. April ds. Jrs. ab zur Einführung gelangen. Die vorstehend erwähnten Maßnahmen verursachen einen jährlichen Mehraufwand von nahezu zwei Millionen Mark. Nimmt man dazu, daß in nächster Zeit eine weitere sehr beträchtliche Steigerung der Ausgaben für das Personal durch die getroffenen Verbesserungen der Dienst- und Ruhezeiten des Eisenbahnbetriebspersonals eintreten wird, so ergibt sich, daß die Sächs. Staatsbahnverwaltung auch sehr erhebliche Opfer nicht scheut, um die Lage ihrer Arbeiterschaft günstig zu gestalten.

—^o Zahnschmerzen. Infolge einer unter den hiesigen Schulkindern heftig auftretenden Scharlachepidemie, der auch schon einige Kinder erlegen sind, mußte auf behördliche Anordnung hier die Schule bis auf Weiteres geschlossen werden.

—^o Seuchlich. Am 31. Mai gegen 5 Uhr ist in Rittergutsflur Seuchlich ein unbekannter, weiblicher Leichnam aus der Erde gegogen worden. Beschreibung: etwa 65—70 Jahre alt, schwächlich, blondes teilweise meliertes Haar. Bekleidet war er mit weißem Barockhemd mit schmalen Spitzeneinsätzen, schwarzen Hosen, schwarzen, halbmolesenen Strümpfen und schwarzen Schuhschuhen. Außerdem hellblaue Gurtstrumpfbänder und hatte ein braunes gefärbtes Kopftuch und einen Hornfisch bei sich. Sachdienliche Mitteilungen an den Gutsvorsteher in Seuchlich a. B. Erde erbeten.

—^o Dresden. Die Büchsammlung des Dresdner Bümentages ergab etwa 100 000 Mark. — In einer Bäckerei an der Lindenau Straße war vor einigen Wochen eine Taschenuhr gestohlen worden. Es gelang damals nicht, den Dieb zu ermitteln. Dieser Tage wurde in demselben Geschäft abermals ein Diebstahl verübt. Es kam ein Portemonnaie mit 60 Mark abhanden. Diesmal hatten die Nachforschungen mehr Erfolg. Es wurde das Versteck gefunden, in dem Uhr, Geld und Geldbörsen lagen. Um auch den Täter ausfindig zu machen, entsandte die Polizeidirektion den Dienstmann „Rad“ vom Schweizerviertel an den Tator. Nachdem „Rad“ Mitteilung an dem erwähnten Versteck und dem Geldtäschchen erhalten hatte, nahm er alsbald ruhig und sicher die Spur auf, die nach einer im 1. Obergeschoß des Hauses gelegenen Wessellammer führte. Hier begehrte er Einlaß in die Kammer und verbellte einen dort schlafenden Lehrling. Der Lehrling leugnete. Man stellte alle übrigen Angestellten des Geschäftes dem Hunde gegenüber. „Rad“ nahm von jeder einzelnen Person Mitteilung, blieb aber bei allen ruhig, nur den verdächtigen Lehrling verbellte er wiederum. Daraufhin gab der Bursche den Diebstahl rückhaltslos zu. Die Beifung des Hundes ist umso bemerkenswerter, als die von ihm ausgearbeitete Spur 2 1/2 Tage alt war. — Der Brandstifter, der am 25. Mai in gefährlicher Nähe des königlichen Sanitätsdepots und des Pulvermagazins das Feuer in der Dresdener Heide angezündet hatte, wurde in dem 18-jährigen Arbeiter Wilhelm Otto Hellmut Schubert ermittelt. Er war geflüchtig, das Feuer vorsätzlich gelegt zu haben. Nach dem Beweggrund seiner Tat gefragt, behauptete er, den Brand lediglich gestiftet zu haben, um wieder ins Zuchthaus zu gelangen.

—^o Rabenberg. Der hiesige Rabattpatronverein beschloß in seiner Hauptversammlung u. a., aus dem Ueberschuß der Kasse dem sächsischen Turnverein 600 Mark, dem Turnverein „Jahn“ 250 Mark und dem Ortsauschuß für die Jugend zwischen Schul- und Wehrpflicht 150 Mark zu überweisen.

—^o S. b. a. Der Kantor Neumann in Kemnitz wurde wegen Eittlichkeitsverstoßens in das Baupaten Untersuchungsgesängnis eingeliefert.

—^o S. a. u. r. i. h. bei Kunen. Beim Grundgraben für eine Scheune des Schulamtsmeisters Domasche wurde in der Tiefe von einem halben Meter eine Urne mit 318 Goldmünzen mit den Jahreszahlen 1637 bis 1697 gefunden.

—^o B. a. u. n. Freiwillig gestellt hat sich gestern abend bei der hiesigen Polizei ein 29 Jahre alter Kutscher aus Schwewe mit der Angabe, seinem Dienstherrn, einem Deklatur in Waldenburg in Schlesien, einen Betrag von reichlich 300 Mark unterschlagen zu haben. Das Geld hatte er bis auf wenige Pfennige durchgebracht.

Freiberg. Für die am 21. September vorigen Jahres bei Niederschöna in der Nähe von Freiberg verunglückten Offizierslieger Leutnant Berger und Bau-
nant Jungmann, die den Regimentern Nr. 104 und 184 angehören, wurde heute an der Unfallstelle ein Denkmal errichtet. In Vertretung des Königs nahm Kronprinz Georg in Begleitung des Generalleutnants von
Czajkowski und des Flügeladjutanten Grafen zu Münster an den Feierlichkeiten teil, zu denen außer Deputations-
mitgliedern der beiden Regimenter und der Pflanztruppen ein
großes Publikum erschienen war. Pastor Schindler
aus Niederschöna hielt eine Gedächtnisrede für die ver-
unglückten Offiziere. Oberst Hammer vom Infanterie-
regiment Nr. 104 übergab das Denkmal der Gemeinde
Niederschöna und dieses wurde vom Gemeindevorstand
Richter im Namen der Gemeinde übernommen. Das
Denkmal ist ein drei Meter hoher Obelisk, in den die
Namen der Verunglückten in Bronze eingelassen sind.

Meerane. Vor 1 1/2 Jahren hob der damals bei
der hiesigen Firma Weingut u. Baumgärtel beschäftigte
Kaufmannslehrling Walter Leo aus Pöhlitz bei Greiz
mittels einer von ihm gefälschten Quittung von dem
Bankkonto dieser Firma einen Betrag von über 8000
Mark ab und flüchtete. Nachdem er diesen Betrag im
Auslande, namentlich in Amerika, verbraucht hat, ist
er wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Anfangs der
letzten Woche stellte er sich in Hamburg freiwillig der
Polizei.

Geher. Am Freitag ist am Spätnachmittag das
Sinterhaus der Emil Markert'schen Kohlenhandlung nie-
dergebrannt.

Oberlungwitz. Beim Einsetzen von Schnee nach der
12 jährige Gutsbesitzerjohn Friedrich den mit auf dem Felde
annehmen 10 Jahre alten Sohn des Schlossers Weinhold
mit der Heugabel aus Versehen in den Kopf. Weinhold er-
hielt so schwere Verletzungen, daß er sofort ins Krankenhaus
Zwickau gebracht werden mußte.

Neustadt i. S. Gestern nachmittag ist in der
Nähe des Raupenberges ein Radfahrer Namens Weckert
aus Witten tödlich verunglückt. Er rannte gegen einen
Baum und erlitt derartige schwere Verletzungen, daß
er bereits auf dem Wege nach dem Krankenhaus
verstarb.

Blauen. Wie der „Wag. Anzeiger“ aus Schö-
nebeck meldet, hat dort gestern Abend der Arbeiter Weinel
seine Geliebte namens Wiedermann ermordet und ist
selbst verhaftet worden. Die Staatsanwaltschaft und die
Kriminalpolizei aus Blauen sind heute früh am Tat-
ort eingetroffen. Man vermutet, daß Weinel Selbst-
mord begangen hat.

Grinma. Erschossen hat sich der im vierten Jahre
dienende Unteroffizier Bitterlich von der 1. Eskadron
des hiesigen Husaren-Regiments mit seinem Karabiner.
Er hatte sich mit einer Klappröhre in den Mund ge-
schossen.

Leipzig. An der Einweihung des Leipziger Völ-
kerschlachtdenkmals wird auch ein Hundertjähriger, der
Wagner Johann Martin Sämann aus Ostorf in Würt-
temberg, teilnehmen. Er ist gerade am Tage der Völkers-
schlacht bei Leipzig, am 18. Oktober 1813, geboren und
erzählt sich, dank seiner geregelten und mäßigen Le-
bensweise, noch guter Gesundheit und Mithigkeit. Er
arbeitet noch täglich in seinem Berufe und im Haus-
halte seines Schwiegervaters. Auch geistig ist er frisch,
nur etwas schwerhörig. — In der Nähe der Hauschil-
straße in Lindenau wurde ein unbekannter Mann tot
aufgefunden. Es liegt ohne Zweifel Selbstmord vor.
Bei dem Toten wurde eine Uhr gefunden, in der der
Name Richard Kleinfeld eingraviert steht. — Freitag
vormittag wurde von Passanten in dem Elstermühlgraben
der Leichnam eines neugeborenen Knaben gesehen und
gelandet. Die Leiche war in rotbraunes Papier eingewickelt
und mit Bindfäden umschnürt. Jemand welche
Anhaltspunkte, die zur Ermittlung der Kindesmutter
hätten führen können, waren weder an dem Fundorte
noch an dem Papier vorhanden. Ob ein Verbrechen vor-
liegt, wird die gerichtliche Section ergeben.

Kraftsdorf bei Vera. Am Donnerstagsmorgen ist
auf dem hiesigen Bahnhofe eine Bester gefesselte Frau auf
der falschen Seite aus dem Abteil ausgestiegen. Sie wurde
von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge
erfaßt und überfahren. Der Kopf wurde ihr vom Stampe
getrennt.

Vermischtes.

Die Eheaffäre des Herzogs von Orleans.
Zu dem Ehescheidungsprozeß im Hause Orleans wird
folgendes aus Wien gemeldet: Die Herzogin von Or-
leans, die sehr leidend war, mußte sich Anfang Januar
1911 in Wood Norton, dem ehemaligen Besitz des Her-
zogs von Orleans, in England einer sehr schweren Ope-
ration unterziehen. Da sich auch nachher ihr Zustand
nicht wesentlich besserte, begab sie sich, um in der
Seimat Heilung zu suchen, zu ihrer Mutter nach Ungarn.
Im Jahre 1911 erhielt die Herzogin zweimal den Besuch
ihres Gatten, zuletzt im November. Der Herzog von
Orleans hatte weder während der Operation in Wood
Norton noch auch nachher seine Frau besucht und sie
auch vollständig ohne Alimentation gelassen. Seit No-
vember 1911 haben sich die Ehegatten überhaupt nicht
mehr gesehen, ebenso haben seit jener Zeit keine ma-
teriellen Zuwendungen seitens des Gatten an die Her-
zogin stattgefunden. Der Herzog hat während dieses
Jahres in sehr intimen Beziehungen zu Madame de
Melan gestanden. Diese Beziehungen haben inzwischen
aufgehört. Außerdem hat der Herzog im Jahre 1912
seine Besingung Wood Norton, auf der sich auch zahl-
reiche der Herzogin gehörige Gegenstände befanden, ver-
kauft, ohne seine Gemahlin von dieser Transaktion zu
verständigen. Die Herzogin ersucht den Verkauf erst aus

den Zeitungen. Verschiedene Vermittlungsversuche, auch
seitens eines Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses,
hatten keinen Erfolg. Daher sah sich die Herzogin ge-
nötigt, gerichtliche Schritte zu unternehmen, um eine
Alimentation zu erhalten. Dies war umso dringlicher,
als der Herzog im Begriffe steht, eine Weltreise an-
zutreten.

Unwetterkatastrophen in Berlin. Das schwere
von zahlreichen Blitzschlägen und einem kräftigen Regen-
guss begleitete Gewitter, das sich vorgestern am späten
Nachmittag über Berlin und Umgebung entlud, hat
überall erheblichen Schaden angerichtet; auch sind einige
Opfer an Menschenleben zu beklagen. Mehr als 50 Mar-
nierungen der Feuerwehre wurden in Berlin in ganz
kurzer Zeit auf den Wachen registriert. Überall sollte
die Wehr helfen, da in vielen Kellern das Wasser ein-
gedrungen war und ausgepumpt werden mußte. Be-
sonders im Koedem der Stadt stand die Flut zuweilen
sehr hoch. Der Straßenbahnverkehr und der Fußverkehrs-
verkehr war hier auf längere Zeit gänzlich unterbrochen.
Auch in den Vororten hat der Wollenbruch ungemein
viel Schaden angerichtet. Besonders schlimm wurde Wei-
sensee heimgeschlagen. Ein Drittel des Dammes stand über
eine Stunde unter Wasser. Die Blitzschläge haben zwei
Todesopfer zur Folge gehabt. In Reinickendorf wurde
der 8 jährige Sohn eines Kohlelegers während des Spiels
mit Altersgenossen vom Blitz getroffen und getödtet und
auf der Chaussee zwischen Helligensee und Belten ereilte
einen Arbeiter dasselbe Schicksal. Ferner sind eine ganze
Anzahl Personen durch Blitzschläge verletzt worden. Töd-
lich vom Blitzschlag getroffen wurde ein 51 jähriger Pan-
zermaschinenarbeiter, ein anderer Mann wurde schwer krank. Aus
der weiteren Umgebung Berlins werden ebenfalls Todes-
opfer gemeldet. So hat in Straußberg ein schweres
Gewitter arge Verheerungen angerichtet und in Nowawes
hat es auf dem Kirchhof in den Geräteschuppen ein-
geschlagen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

Berlin. Trotz der leichten Abkühlung, die gestern
den schwülen Tagen der Woche gefolgt war, kamen mehrere
Blitzschläge vor, besonders auch in den Prechtbergen in Wannsee
und im Müggelsee. — Einen traurigen Abschluß fand am
gestrigen Sonntag der Ausflug, den eine Anzahl Berliner
nach dem an der Dohme gelegenen Niedersee unternommen
hatten. Die Ausflügler hatten sich ein Segelboot gemietet.
Als sie mit diesem Schiffe das offene Wasser gewonnen hatten,
wurde das Schiff plötzlich von einem Windstoß erfaßt, es
legte sich auf die Seite und schlug um. Alle elf Personen
stürzten in die Fluten. Auf die gelassenen Hilferufe kamen
zwei Boote zur Rettung herbei, doch gelang es nur fünf
Personen den Fluten zu entziehen. Die übrigen sechs er-
tranken.

Berlin. Der Kaiser hielt heute vormittag um
9 Uhr auf dem Tempelhofer Felde die Frühjahrsparade
über die Truppen der Standorte von Berlin und Um-
gebung ab. Drei große Tribünen waren gefüllt. La-
rethen hatten Schulanstellungen genommen. Die Majes-
täten waren in Automobilen vom Neuen Palais am
Stuehndäuschen eingetroffen, wo der Kaiser zu Pferde
stieg. Er ritt zunächst die Fronten ab. Die königlichen
Prinzessinnen schlossen sich an. Die Kaiserin folgte im
offenen Sechsspänner mit den Prinzessinnen Hel
Friedrich und August Wilhelm. Unter den Anwesenden be-
fanden sich auch die Mitglieder der argentinischen Soun-
derbotschaft.

Blödingen. Ein Wirbelsturm von furchtbarer
Stärke hat die Glasböden und einige Gebäude des
Bödinghofes zum großen Teil zerstört. Ein leerer Eisenbahn-
zug wurde mitsamt der Lokomotive vom Sturm ungerissen.
Durch herabfallende Mauerstücke wurde ein junger Mann
verletzt; von vielen Häusern wurden Mauerstücke weggerissen.
Über 100 Biegeböden wurden abgedeckt. Der Wirbel-
sturm dauerte nur zwei Minuten.

Bissabon. An der Spitze von Razaret bei Zeltia
ist ein mit 20 Personen besetztes Fischerboot gescheitert.
Von den Insassen sind 15 ertrunken.

Washington. Der Senator Dillingham wird
heute einen Gesetzesentwurf einbringen, der die jährliche Ein-
wanderung aus dem Auslande auf 10 Prozent von der
Anzahl Personen gleicher Nationalität beschränkt, die nach
der letzten Zählung in den Vereinigten Staaten von Nord-
amerika wohnen. Dillingham nimmt an, daß der Geset-
entwurf die Einwanderung aus Griechenland, der Türkei,
Italien und Oesterreich-Ungarn vermindern und die aus
England, Deutschland und den übrigen Ländern des nörd-
lichen und westlichen Europas vergrößern werde.

Zur Balkanfrage.

Belgrad. Die Begegnung des serbischen Minister-
präsidenten mit dem bulgarischen Minister Geschem, die am
Sonntag verschoben wurde, wird nunmehr in Jasidrod
erfolgen. Putsch ist gestern um 5 Uhr mittels Sonder-
befehl nach der bulgarischen Grenze abgereist. Der definit-
tive Beschluß hierzu wurde im Ministerrat am Sonntag
gefaßt. Die Minister einigten sich prinzipiell dahin, daß
die Ministerpräsidenten der vier verbündeten Staaten zu-
sammentreten sollen, um zu einem Einverständnis über alle
die Verbündeten beruhenden Fragen zu gelangen zu suchen.

Rom. Die „Tribuna“ meldet aus London: Auf
Grund authentischer Nachrichten unmittelbar nach der
Untersignierung des Friedensvertrages soll der italienische
Botschafter Marquis Imperiali dem französischen Bot-
schafter Cambon gegenüber bemerkt haben, daß Italien
und Oesterreich-Ungarn aus unabänderlichen Gründen der
nationalen Verteidigung im Interesse daran hätten, das
das Meer am Kanal von Korfu von Sant Amaranza bis
zur Bai von Stella zu Albanien geschlagen werde. Die
Unterredung hätte in dem Kreise englischer Politiker die
Aberzeugung wachgerufen, daß die französische Regierung
gewillt sei, dem österreichisch-italienischen Standpunkte in

der Frage des Kanals von Korfu keine Hindernisse zu be-
weisen. Es sei nicht verwunderlich, daß Cambon mit Blick
auf die Bemühungen des guten Einverständnisses, die von
Italien geleistet werden seien, sich gezeigt habe, eine
griechisch-albanische Grenze von der Bai von Stella bis
zur Bai von Stiplos anzunehmen. Es bleibe nunmehr
Abg. die innere Gidgrenze Albanien zu bestimmen.
Aber es scheint, daß man schließlich die Linie Stella-
Stiplos annehmen werde, wobei die Stadt Scutari albanisch
bleiben würde.

Paris. Der Belgrader Vertreter des „Matin“
berichtet, daß der Kriegsminister Bojanowitsch ihm u.
a. folgendes erklärt habe: Die Lage ist überaus ernst
und die Spannung zwischen Bulgarien und Serbien un-
verändert. Ich hoffe aber trotz alledem, daß ein Ruhez-
krieg vermieden werden wird. Serbien hofft, daß die
befreundeten Großmächte Bulgarien davon überzeugen
werden, daß es in der Frage der Teilung der eroberten
Gebiete den serbischen Standpunkt einnehmen müsse.
Serbien werde alle von seiner Armee besetzten Gebiete
behalten. Prilep, Belas, Ochrida und Monastir würden
serbisch bleiben. Wenn unglücklicherweise ein Krieg un-
vermeidlich sein sollte, dann wird er kurz, aber blutig
sein. Die bulgarische Armee ist ausgezeichnet. Die bul-
garischen Soldaten sind helden wie die unsrigen. Eben-
falls ist das serbische Heer für jede Eventualität bereit.
Wenn es nötig würde, könnte es morgen ins Feld
ziehen.

Wasserstände.

St.	Wasser		Höhe		St. d. S.					
	St.	Höhe	St.	Höhe	St.	Höhe	St.	Höhe	St.	Höhe
1.	10	10	24	45	41	22	44	24	163	108
2.	18	1	8	40	86	22	42	19	161	112

Witterungsverlauf in Sachsen vom 1. bis
2. Juni. Am 1. Juni regnete es früh nur in Jitzau.
Alle anderen Stationen melden heiteres, trockenes, sehr
warmes Wetter. Heute früh ist allenthalben noch Aufhei-
terung zu beobachten gewesen. Die Winde wehen aus S.
Die Temperatur ist noch übernormal. Der Luftdruck zeigt
eine nur unbedeutende Verringerung.

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

Waren	Kurse	Waren	Kurse
4% Deutsche Reichs-Anl.	98,80	Ghemniger Werkzeug	79,50
1/2% d. d. d. d.	85,80	Zimmermann	135,50
4% Preuß. Consois	98,60	Fisch-Lugenburg Bergw.	179,40
3 1/2% d. d. d. d.	85,80	Weissenhofen Bergw.	180,75
Distanto Commandit	181,75	Hamburger Zuder	142,80
Deutsche Bank	242,70	Hamburger Petroleum	187,50
Bank für Sozialwesen	180,40	Harzener Bergbau	154,75
Preuss. Bank	149,80	Hartmann Maschinen	165,-
Karlsruher Bank	115,40	Karlsruhe	121,50
Nationalbank	115,70	Städt. Holz	232,70
Preuss. Credit	152,25	Städt. Bergbau	151,75
Sächsische Bank	—	Schudert Electric	215,50
Reichsbank	186,25	Siemens & Halske	—
Canaba Pacific Sh.	220,80	Sturz London	—
Continental u. Ohio Sh.	96,50	v. Paris	—
Mag. Electricitäts-Gesell.	285,80	Oester. Noten	84,75
Badener Gußstahl	212,50	Russ. Noten	214,80

Privat-Diskont 5 1/2% - 5 3/4% — Tendenz: matt.

Marktbefichte.

Düsseldorf, 31. Mai. 1 Rilo Butter 2,32 — 2,00 M.
Wien, 31. Mai. 1 Rilo Butter 2,50 — 2,00 M.

Landwirtschaftliche Waren-Kurse zu Großhain

Waren	Rilo	Stk.	Rilo	Stk.	
Weizen, braun	1000	195,40 bis	85	18,80 bis	
Stroggen	• 160,-	bis	• 80	12,80 bis	
Stroggenste	• 170,-	bis	• 80	— bis	
Gerste	• 162,-	bis	• 70	— bis	
Hafer	• 138,-	bis	• 154,-	80	6,80 bis
Gehelorn	• 186,80	bis	• 75	14,- bis	
Stroggenhochgangmaßl	—	—	80	9,50 bis	
Stroggenhochmaßl	—	—	80	7,90 bis	
Stroggenhoch	—	—	80	6,80 bis	
Stroggenhoch	—	—	80	5,80 bis	
Stroggenhoch	—	—	80	8,80 bis	
Stroggenhoch	—	—	80	8,80 bis	
Stroggenhoch	—	—	80	4,- bis	
Stroggenhoch	—	—	80	3,20 bis	
Stroggenhoch	—	—	80	1,80 bis	
Stroggenhoch	—	—	80	1,80 bis	
Stroggenhoch	—	—	80	1,20 bis	
Stroggenhoch	—	—	80	— bis	
Stroggenhoch	—	—	80	2,25 bis	
Stroggenhoch	—	—	1	2,30 bis	

Marktpreise der Stadt Chemnitz

Waren	Kurse	Waren	Kurse
Weizen, fremde Sorten	11,25 bis	12,-	Wf. pro 50 Rilo
Stroggen, 70-75 kg	9,40	9,95	•
• 75-77 kg	9,25	10,35	•
Stroggen, sächsischer	8,05	8,45	•
• preussischer	8,00	8,70	•
Gehelornhoch, säch.	7,-	7,75	•
Stroggen, fremde	—	—	•
Gerste, braun, fremde	—	—	•
• sächsischer	8,-	8,00	•
• preussischer	7,30	7,90	•
Hafer, sächsischer	8,10	8,60	•
• preussischer	6,50	7,-	•
• preussischer	8,90	9,10	•
• ausländischer	8,25	9,10	•
Erbsen, Roth-	10,50	11,-	•
• Weizen u. Futter-	9,15	9,65	•
• gebündelt	8,50	4,-	•
• gebündelt	8,90	4,30	•
Stroh, Stroggenhoch	2,30	2,50	•
• Weizenhoch	1,60	1,90	•
• Stroggenhoch	1,20	1,50	•
• ausländischer	2,50	3,-	•
• ausländischer	8,-	14,-	•
Butter	2,50	2,70	•

Bier! Dienstag abends und Mittwoch früh wird in der Bergsbrauerei Jungbier gefüllt.

Neue Vollenheringe,
Stück von 8 Pfg. an
Schod 4.50 M.
Fritz Weichelt.

Portlandzement
in Tonnen und Säcken
am Dienstag ab Waggon,
sonst ab Lager, Bahnhof-
straße 16, empfiehlt in tabel-
loser Qualität
Friedr. Büttner,
Unterdrogerie Riesa,
Farben- und Spezialhandlung.
Telef. 336.

Neue Italiener
Kartoffeln,
gelbfleischig, gutkochend,
Pfund 10 Pfg.,
neue Matjesheringe,
Stück 10 Pfg.,
neue saure Gurken
empfiehlt
Paul Richter, Gröba
Strehlauer Straße.

Salat,
Gurken, Spargel, Erd-
beeren, Erbsen, Kohlrabi,
Carotten u. s. w. empfiehlt
Alwin Stori,
Boppiger Str. Fernspr. 114.

Die allein echten
**Pyramiden-
Fliegenfänger**
Marke: **Schwapp**
speziell für Gärtler sehr billig
heute wieder eingetroffen.
Vorzüglichste frische Ware.
Unterdrogerie Riesa,
Friedr. Büttner,
Bahnhofstraße 16.

**Gesichts-
ausschlag,**
Pitel, Mitesser, Flechten ver-
schwinden meist sehr schnell,
wenn man den Schaum von
**Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife,** à St. 50 Pfg.
(15% ig) u. 1.50 M. (35% ig,
stärkste Form) abends eintrod-
nen läßt. Schaum erst morgens
abwaschen u. mit **Zuckerkoh-
creme** (à 50 Pfg., 75 Pfg. u.)
nachstreichen. Grobhartige Wir-
kung, von Tausenden bestätigt.
In der Stadtpothek, in den
Drogerien **H. H. Hennicke, Fr.
Büttner, C. Förster u. Par-
fumerie P. Blumenstein u. F.
W. Thomas & Sohn,**
Seltengeschäft.

**Prima Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
scheitohenrechtes
Bündelholz**
— empfiehlt billigst —
C. F. Förster.

Grasauktion.
Donnerstag, den 5. Juni,
abends 8 Uhr verkaufe meine
anstehenden **Grasränderpar-
zellen** gegen das Meist-
gebot. Versammlungsort:
Bachstraße Brauflg. Mergen-
dorf. **Schwarz, Gostewitz.**
Sportwagen
billig zu verkaufen
Höderau, Rangenstr.

Stadtpark.

Morgen Dienstag, den 3. Juni
großes Militär-Konzert
ausgeführt vom gesamten Trompeterkorps des Feldart.-
Regts. Nr. 32. Leitung: Musikmeister O. Sonnenberg.
Sorgfältig gewähltes Programm.
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bitten
O. Fohle, O. Sonnenberg.
Vorverkaufskarten à 25 Pfg. nur im Zigarren-
geschäft des Herrn W. Frenzel, im Kaiser- und im
Stadtpark-Restaurant zu haben.

Gartenterrasse Deutscher Herold.

Morgen Dienstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr
großes Militär-Konzert
(Streichmusik)
von der Kapelle des R. S. Pion.-Bat. Nr. 22.
Leitung: Regl. Obermusikmeister F. H. Müller.
Vorzgl. gewähltes Programm.
Eintritt mit Programm 25 Pfg.
Ergebenst ladet ein **W. Müller.**

Gasthof Baußig.

Mittwoch, den 4. Juni
Kaffeekränzchen,
worauf freundlichst einladen **Oswald Hettig u. Frau.**

Casino-Theater.

Nur noch heute:
Bajazzo
nach der gleichnamigen Oper, in 2 Akten.
Herzlich kolortiert, Schlager
in zwei Akten.
Die Spitzenklöpplerin,

Wegen Umbau

verkaufe ich sämtliche Waren von heute an
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Uhligs Restergeschäft
Niederlagstr. 6 neben Postamt II
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Konkurs-Auktion.

Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. Juni a. c.,
von vormittags 1/10 Uhr an, kommt im Auktionslokal,
Hotel Kronprinz hiersebst, durch Unterzeichneten im Auf-
trag des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Krippen-
dorf das zur Konkursmasse des Kaufmanns Johannes
Vindner in Welba gehörige Warenlager, als: Verschiedene
Sorten Gemüse, Weine, Cognac, Nüsse, Tabake und
Zigarren, Konserven, Rosinen, verschiedene Gewürze, ein
Posten Waffeln, Zucker, Margarine, Senf, Zuckerhonig,
Wasch-, Toiletten- und Schmierseife, Seifenpulver, Soda,
Speiseöl, Essig, Bürsten und Scheuerlappen, verschiedene
Zwirne, Nähseiden, Vorsten, Bänder, Knöpfe, Karten,
Schreib- und Zeichenblätter, Kaffeegulag, Zylinder, Christ-
baumtonsett und Kerzen, Lederseife und Schuhcreme, Leim,
ein Posten Holzspanntafeln und Düten, ferner 1 Treppen-
leiter, 1 zweirädriger Handwagen, 1 Kartenhänder, 1 Bügel-
druckapparat, 1 Kaffeemühle, 1 Tafelwaage, 1 Posten
leere Kisten u. Fässer u. v. a. m. zur öffentlichen Versteigerung.
Riesa, Hermann Scheide,
Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Taxator.

Schälgurken.

Heute ist wieder ein großer Posten große frische
Schälgurken eingetroffen, Stück nur 20 Pfg.
Neue Kartoffeln, Pfund 10 Pfg., empfiehlt
H. Grubbe, Goethestraße 39.

Kostümstücke in Leinen, Wollstoff empf. E. Mittag.

Eigene Brennschwarten,

per Raummeter 4 Mark,
so lange Vorrat reicht, haben abgegeben
Jasen-Hobel- und Sägewerke Gröba-Riesa.

Vereinsnachrichten

R. S. Kriegerverein „König Albert“, Riesa. Morgen
Dienstag 1/9 Uhr Hauptversammlung in der Stab-
terrasse (Saal). Tagesordnung laut angelegter Karte.
Unentgeltlich Besende zahlen 20 Pfg.
Schützengildeverein. Mittwoch u. d. Turnst. Versammf.

Ortskantentasse Gröba.

Montag, den 9. Juni 1913, abends 1/8 Uhr im
Gasthof Große in Gröba
außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung: Beschlusfassung 1. über die vom
Vorstand ausgearbeiteten neuen Kassensatzungen
gemäß der neuen Reichsversicherungsordnung für
eine auszubauende Allgemeine Ortskantentasse der
in der Amtshauptmannschaft Großenhain gelegenen
ländlichen Ortsgemeinden des Amtsgerichtsbezirks
Riesa, sowie 2. über die bezügl. Krankenordnung.
Die gewählten Vertreter werden unter Hinweis auf
§ 50 des Statuts bezw. II. Nachtrags hierdurch höflichst
eingeladen. Legitimation ist vorzulegen.
Der Kassenvorstand.

Dem M.-G.-V. „Fidelio“ zu Röderau

gestatten wir uns, für die aus Anlaß seines 25-jährigen
Jubiläums veranstaltete Friedhofsfeste zu ehrendem Ge-
denken unserer lieben Verstorbenen, für den Hebräer
Gräberschmuck und für den erhebenden Trost durch Wort
und Lied unsern
herzlichen, innigen Dank
auszusprechen. Möge dem Verein eine leichte, glückliche
Zukunft beschieden sein!
**Die Angehörigen
der verstorbenen Vereinsmitglieder.**

Ausschreibung.

Es sollen vergeben werden
die Installations-Arbeiten
zu den Neubauten des Beamten-Wohnungs-Bauvereins
zu Gröba. Angebotsordrude hierzu werden vom 3. Juni,
sonst der Borrat reicht, im Bureau des Bauleiters,
Herrn Architekt S. D. A. Karl Moritz in Riesa, Kaiser-
Wilhelmplatz 2g II, abgegeben.
Die ausgefüllten Preisangebote sind unterschrieben,
versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
zum öffentlichen Öffnungstermine, **Montag, den**
9. Juni, abends 6 Uhr bei Architekt Karl Moritz post-
frei einzureichen.
Der Beamten-Wohnungs-Bauverein behält sich die
freie Wahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung aller
Angebote vor. Die Bewerber bleiben bis 15. Juni 1913
an ihr Angebot gebunden.
Der Vorstand des Beamten-Wohnungs-Bauvereins
G. m. b. H., Gröba.

Elegante Damenblusen à 1.25 an, empf. E. Mittag.

Beerdigungs-Gesellschaft Cantorei, Riesa.

Begründet 1852.
Beforgung aller das Beerdigungswesen
und die Feuerbestattung betreffenden Angelegen-
heiten hier und auswärts.
Gewissenhafte und würdige Ausführung
zu billigen Preisen. Bestellung der Bezirks-
Feimbürgin. Annahmestelle bei unserem
Herrentenmeister Herrn
Richard Ritzke, Goethestraße 3.
Telefonruf 304. Telegr.-Adr.: Cantorei Riesa.

Am Sonntag abends 1/7 Uhr wurde meine
unvergehlige Gattin, unsere liebe, treuzorgende
Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Frau Ida Wielast
geb. Sacke
durch einen sanften Tod von einem langen
schweren Leiden erlöst. Um stille Teilnahme
bitte
**Karl Wielast nebst Kindern
und übrigen Hinterbliebenen.**
Böbersen, den 2. Juni 1913.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag
3 Uhr vom Trauerhause aus.

Hängematten

mit und ohne Bügel, stark
und vollkommen gearbeitet,
empfiehlt in großer Auswahl
Max Bergmann,
Selbstermeister.

**Gute
Summiunterlagen**
billigt im
**Tapeten- u. Haus
Linoleum-Haus**
Riesa, Am Technikum,
Gröba, Schulstr. 11.

Durch große und billige Ab-
schlüsse bin ich in der Lage, alle
**Wasch- und
Haushaltseifen**
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen abzugeben.
H. Döbner, Goethestr. 79.

**Obstbaum-
Karbolineum**
gegen die Blutlaus
Antifonal
gegen Blatt- und Schildläuse
Falkonin
gegen Motten
**Kupferkalkmehl
Schwefel, ff. pulv.**
gegen die Rebepflanze
Fliegenfänger
empfiehlt
Ferdinand Müller.

Achtung.
Morgen Dienstag früh
trifft frisch aus der See
in hochfeiner lebendfrischer
Ware ein:

Schellfisch,
Cadlian, Seelachs,
Seeaal,
alles à Pfd. 20 Pfg.,
echte helle
Kordsee-Holzungen,
ff. Backhollen.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Speisekartoffeln
verkauft
Mühle Seerhausen.

Morgen Dienstag
Schlachtfest.
B. Jäger, Wilhelmstraße 2.
Zurückgekehrt vom Grabe
unseres kleinen Lieblings
Hellmut
drängt es uns, allen denen,
die uns durch Wort, Schrift
und den überaus reichen
Blumenschmuck ihre Freund-
schaft und Teilnahme be-
weisen, unsern herzlichsten
Dank auszusprechen.
Richtig am Begräbnistage.
Die trauernde
Familie **Erurth.**

Für die Schmückung des
Grabes meines lieben Mannes,
unseres guten Sohnes **Kurt**
vom M.-G.-V. „Fidelio“ an
ihrem 25-jährigen Stiftung-
sfeste sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Familien **Alma** und
Emil Elze, Röderau.

Sonnabend nachmittag
3 Uhr entschieß sanft und
ruhig mein lieber Mann, der
Fuhrwerksbesitzer
Hermann Kühne.

Dies zeigt schmerzgefüllt an
die trauernde Gattin
Henriette Kühne.
Die Beerdigung findet
Dienstag nachmittags 3 Uhr
von der Friedhofshalle aus
statt.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Ein kritischer Moment.

Die Zusammenkunft zwischen den leitenden Staatsmännern Bulgariens und Serbiens, den Herren Geshow und Pajitsch, ist auf unbekannte Zeit verschoben. Das könnte zunächst kein ungünstiges Zeichen für die Weiterentwicklung der bulgarisch-serbischen Frage sein. Es wäre an und für sich wohl möglich, daß man in Sofia wie in Belgrad die Zeit noch nicht reif hielt für eine Besprechung der Premierminister, von der natürlich die Welt ein greifbares Ergebnis erwartet. Aber dem widerspricht eine Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Sofia, daß der Krieg unvermeidlich und in nächste Nähe gerückt scheint.

Wer sich die Vorsicht unserer „Auswärtigen“ vergewissert, mit der sie an alles herantreten, was Krieg und Kriegsgeschrei heißt, wird dem Kölner Blatt, das ja in so kritischen Zeiten zum mindesten nicht schreift, was den Intentionen der Wilhelmstraße direkt zuwider ist, nicht den Vorwurf leichtsinnigen Spieles mit dem Feuer machen dürfen. Die Situation ist in der Tat ungeheuer ernst.

Tennoch scheint der Krieg noch nicht vollkommen unvermeidlich. Es ist gewiß kein Bluff, was das Kölner Blatt von Sofia sich melden läßt. Wir wissen nicht, daß die Männer, die in Sofia das Ruder in Händen haben, zum äußersten entschlossen sind. Aber vielleicht sichert diese Entschlossenheit doch gerade den Frieden. Die öffentliche Meinung in Bulgarien ist ja, wie es in jener Kölner Meldung heißt, gegen jedes Zugeständnis. Wir glauben nicht, daß auch die Regierung König Ferdinand sich auf diesen, intransigenten Standpunkt stellen wird. Was man in Bulgarien nicht will, das ist, wie aus Belgrader Nachrichten zu entnehmen ist, eine prinzipielle Zustimmung zu einer Revision des Vertrages. Das ist wohl verständlich; eine derartige Zustimmung würde nicht anders als ein Rückzug der Bulgaren gedeutet werden und die bulgarische Regierung sofort in die Hinterhand drängen. Aber damit ist nun doch noch nicht gesagt, daß Bulgarien auch unnachgiebig bleibt, wenn eine Vermittlung von dritter Seite versucht wird. Die Erschöpfung der Kriegsführenden und vor allem auch der Bulgaren, ist derart, daß keine Partei wirklich imstande ist, mit Vertrauen in den Kampf zu gehen.

Sollte aber die Mitwirkung der internationalen hohen Diplomatie zur Lösung dieses neuesten Orientkonfliktes nötig werden, so ergibt sich auch für die Dreibunddiplomatie eine wichtige Aufgabe. Sie muß Bulgarien stützen und nicht den Russen, die ja schon lange vermitteln und sich als die gegebenen Friedensstifter unter den „Brüdervölkern“ ansehen, das Feld überlassen. Denn Bulgarien hat alle Ursache, sich gegenüber dem serbischen Anbrang von Norden und dem griechischen von Süden her Anlehnung bei Oesterreich zu suchen. Herr Pajitsch selbst fürchtet das am allermeisten; in seiner Kuppelrede sprach er offen von einer Zernierung Serbiens durch Bulgarien und Oesterreich. Erleichtert wird diese Einwirkung der Dreibundmächten ohne Zweifel dadurch, daß die Russen, denen das starke Bulgarien vor den Toren von Konstantinopel einmal ungenügend genug werden kann, sicher nicht dazu helfen werden, daß Bulgarien noch stärker werde.

Die nächsten Tage, ja vielleicht Stunden werden

Klarheit schaffen, ob noch einmal die Waffen entscheiden müssen über die Gestaltung der Landkarte der Balkanhalbinsel, oder ob zunächst noch einmal der ganze Apparat der diplomatischen Vermittlung aufgeföhrt wird. Daß freilich diese Vermittlung nur ein Werk von sehr kurzer Dauer schafft, das ist heute schon zweifellos. Es wird höchstens eine Ruhepause für die erschöpften Ringer um die Teilung der Beute werden. Sobald sie sich einigermaßen geträgt haben, wird der alte Haß, der den Serben vom Bulgaren und den Bulgaren vom Griechen trennt, und den nur der noch stärkere Haß gegen den Osmanen verstummen ließ, wieder aufkommen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die Tatsache, daß am 30. Mai der Vorfriede zur Beendigung des Balkankrieges unterzeichnet worden ist, wird, mit gebührender Anerkennung für die Leitung der mühevollen Verhandlungen durch Sir Edward Grey, überall willkommen geheißen. Die Großmächte können in dem nun vollzogenen geschichtlichen Vorgang einen Beweis dafür erblicken, daß ihr unter vielen Schwierigkeiten bewährtes Zusammenhalten zu einem erwünschten vorläufigen Abschluß geführt hat, und sie dürfen daraus Ermunterung zu gemeinsamen Weiterarbeiten schöpfen. Den Staatsmännern des Balkanbundes wird das Vertrauen entgegengebracht, daß sie kein Mittel zu einer gütlichen Lösung der schwebenden Streitigkeiten unversucht lassen werden. Soweit eine Gefährdung des Krieges droht, läßt es die europäische Diplomatie an vermittelnden Einwirkungen nicht fehlen. Alle vernünftigen Erwägungen sprechen gegen den Ausbruch eines neuen Krieges. Zwischen den Großmächten scheint jede Gefahr eines Zusammenstoßes beseitigt, und die letzten Wollen im nahen Osten werden sich hoffentlich bald zerstreuen.

In der Thronrede, mit der die Session der beiden rumänischen Kammern geschlossen wurde, heißt es: In dem Rumänien Neutralität beobachtet, hat es zur Verfestigung eines Krieges beigetragen, die es Europa ermöglichte, die Wohltaten des Friedens zu genießen. Hierdurch haben wir nicht nur die wohlverstandenen Interessen des Landes wahrgenommen, sondern auch die Bemühungen der Mächte gefördert. Die Beziehungen zu Bulgarien, die infolge der radikalen Aenderung des Berliner Vertrages eine neue Basis erhalten mußten, die wir durch eine unmitelbare Verständigung herzustellen gewünscht hätten, haben uns zur Annahme einer Vermittlung geführt, deren Ergebnis das Petersburger Protokoll gewesen ist. Das Parlament hat, indem es die Regierung ermächtigte, das Protokoll zur Anwendung zu bringen, die politische Reife des Landes bewiesen. Ich stelle dies mit umso größerem Stolz fest, als die Genehmigung nahezu einstimmig erfolgte. Die vom Parlament bewilligten außerordentlichen Kredite haben die Armen in den Stand gesetzt, dem unerschütterlichen Vertrauen des Landes in die Arme noch besser zu entsprechen und haben gleichzeitig den Beweis für die günstige Finanzlage des Landes geliefert.

Die englischen Zeitungen veröffentlichen ein Interview mit dem Führer der bulgarischen Friedensdelegationen Dr. Danev. Dieser habe erklärt, daß die bestehenden Streitigkeiten zwischen Serbien und Bulgarien nur auf drei Weisen erledigt werden könnten. Erstens, Serbien nimmt seine Behauptung zurück, daß der Vertrag

über Mazedoniens Aufteilung nicht zu Recht besteht, oder aber Bulgarien erkennt den ganzen Vertrag als nicht bindend an. Dies scheint jedoch unmöglich; zweitens, Serbien nimmt das Schiedsgericht Rußlands an; drittens durch den Krieg.

Der Korrespondent des „New York Herald“ in Athen meldet, Rußland habe den Balkanstaaten den Vorschlag gemacht, die Ministerpräsidenten zu einer Konferenz in St. Petersburg zu entsenden. Falls eine Einigung nicht erzielt werden könnte, würde der Zar die Rolle eines Schiedsrichters übernehmen. Bulgarien soll diese Anregung in beiden Teilen bereits angenommen haben.

Wie die Allgemeine Korrespondenz berichtet, hat eine Anzahl Albanesischer an die Völkervereinigung in London telegraphisch ein Memorandum gesandt, worin die Vereinigung gebeten wird, auf die Idee einer Verlängerung des provisorischen Zustandes in Albanien zu verzichten und sich für die möglichst rasche Ernennung eines Souveräns zu entscheiden, der mit dem Prestige seiner Geburt und seiner hohen Stellung der moralische Mittelpunkt, um den sich alle Albanier vereinen, sein würde.

Die in Sofia gefangen gehaltenen türkischen Offiziere haben die Nachricht vom Abschluß des Präliminarfriedens durch ein Bankett festlich begangen. — Der serbische Gesandte Spalaitowitsch ist dorthin zurückgekehrt.

Die griechische Regierung verfügte, daß eine Durchsuchung fremder Schiffe durch die griechische Flotte eingestellt wird.

Zugesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Jesuitenvorlage im Bundesrat. Die Jesuitenvorlage, die in der übernächsten Woche im Bundesrat zur Beratung kommen sollte, wird, wie der „Deutsche Telegraph“ aus Regierungskreisen erzählt, erst im Herbst dem Bundesrat unterbreitet werden. Man wollte den Anschein vermeiden, als ob man mit dem Zentrum ein Geschäft für sein Eintreten für die Wehrvorlage machen wolle. Die Vorlage geht zwar nicht auf völlige Aufhebung des Gesetzes, enthält aber alle großen Erleichterungen, die das Zentrum wünscht. Es gilt daher als sicher, daß die Vorlage im Bundesrat eine Mehrheit finden wird.

Neue Anleihe des Reiches und Preußens. Amlich wird bekanntgegeben: Unter Führung der Reichsbank und der Seehandlung gebildete Konfession übernahmen von den Finanzverwaltungen 50 Mill. Mark deutsche Reichsanleihe und 175 Mill. Mark preussische konsolidierte Staatsanleihe, beide 4 Prozentig und bis 1935 un kündbar. Beide Anleihen dienen lediglich zu den Zwecken, insbesondere den Ausgaben für Eisenbahnbauten usw. und decken den Anleihebedarf des laufenden Jahres. Die öffentliche Zeichnung findet am 12. Juni zum Kurse von 97,90 statt. Für Stücke, die unter Sperrung bis 15. April 1914 in das Reichs- oder Staatsschuldbuch eingetragen werden, beträgt der Zeichnungspreis 20 Pf. weniger.

Der Verband deutscher Beamtenvereine veranstaltete gestern auf dem Berg zum Niederwalddenkmal einen Festakt. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm gerichtet: Vom Siegesdenkmal auf dem Niederwald entbietet Ew. Majestät der Verbandstag deutscher Beamtenvereine, der hier in Vertretung von 270 000

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. H. Herrmann.

48

Nachdem sich Duval sowohl als auch Haberland davon überzeugt, daß sie vorläufig nichts weiter beginnen konnten, suchten sie veraltete Kiste herbei, um wenigstens ein Feuer zu entzünden, an dem sie sich wärmen konnten, es war zwar der letzte, den sie bei sich führten, aber bald würden sie ja in der Station sich befinden. Während in dem Feldkessel das Wasser lustig brodelte, zogen es beide vor, sich mit Sand und Wasser gründlich zu reinigen, um den Soldaten nicht gar zu verwahrloht zu erscheinen. Dann steckten sie den Rest des Wildschweines an den Spieß, um wenigstens für die Wölfe einen kleinen Imbiß zu haben. Vögelich schlürften sie den Kaffee, aber dann hatten sie zu tun, die Hunde zu beruhigen, da die Soldaten in Rufes Nähe sich ihnen genähert hatten.

Schnell hatten sich beide Parteien verständigt. Die Soldaten wurden von einem Unteroffizier geführt, der kaum einen Blick auf den verwundeten Offizier getan hatte, als er auch schon schmerzbeengt ausrief: „Ach unser guter Offizier mußte also von diesen Bestien so zugerichtet werden!“ Er meinte bitterlich; als er dann das Ende der vier Soldaten hörte, die den Leutnant auf der Schlepptrouille begleitet hatten, da hob er drohend die rechte Hand nach der Richtung, in der die Schwarzen gestanden waren, und rief aus: „Das sollt ihr Satanspack büßen. Für jeden Kameraden sollen zehn von Euch Ketten über die Klinge springen.“

Er war ausgesandt worden, nach dem Verbleib der Patrouille des Leutnants zu forschen und sollte er sie treffen, mit ihr nach der Station zurückzuführen, die von wenigen Soldaten besetzt war. Sein Ziel hatte er erreicht. Schnell wurde zwischen zwei Pferden durch Ledergurte eine Tragbahre hergestellt und dann der Verwundete darauf gebettet.

Schnell und unangefochten erreichte der kleine Trupp dann am Vormittage die Feste, aus der erst vor einigen Tagen unter Bedeckung des größten Teiles ein Trupp Rekonvaleszenten nach dem Süden abgegangen war.

Der Trupp hatte ganz schrecklich in den alten Gebäuden gemüht, und keine Anstrennung seitens des Arztes und des

Sanitätspersonals konnte ihm Einhalt tun, so daß fast die Hälfte der Besatzung im Lazarett lag, zu dem bald alle Gebäude umgewandelt worden waren. Jetzt lagen zum Glück keine Kranken hier, da ja vor einigen Tagen erst die Ablösung aus dem Süden gekommen.

Dafür aber war der neue Kommandant, Oberleutnant von Ehrenstein, gleich auf seinem ersten Patrouillengange schwer verwundet und vier Leute ermordet worden. Ein hanges Schweigen herrschte, als die kleine Truppe ihren Einzug hielt. Finster blickten die Soldaten, als sie den geliebten Führer auf Geheiß des Unteroffiziers in das Lazarett trugen. Behutsam saßen sie zu, um ihm nur ja keine Schmerzen zu bereiten. Und während der Unteroffizier dem Arzte, der jetzt das Kommando führte, von dem Vorgefallenen Meldung erstattete, umringten die Soldaten die beiden Jäger, um Näheres über den Fall zu erfahren.

Im Lazarett hatte inzwischen der Arzt die Wunden des Leutnants untersucht und sorgfältig verbunden. Sein ernstes Gesicht war zuversichtlicher geworden, und als der Verwundete dann in einem Bett lag, da lächelte er der Krankenpflegerin, die ihm hilffreich zur Seite gestanden hatte zu und meinte: „Wir werden ihn schon durchbringen, Schwester Marie. Etlere Teile sind nicht verletzt worden. Aber immerhin macht mir der kolossale Blutverlust noch Sorge. Die Pflege übernehmen Sie doch wohl?“

Und als die Krankenpflegerin, deren Gesicht erbläßt war, keine Antwort darauf gab, fuhr der Arzt, die Schwester besorgt betrachtend, fort: „Sie sehen zwar nicht besonders wohl aus, aber bei uns allen ist ja das auch kein Wunder, denn bei solchen übermenschlichen Heberanstrengungen, wie wir sie hier durchgemacht haben, kann eben auf die Dauer niemand gesund bleiben.“

„Über ich fühle mich durchaus nicht krank, Herr Stabsarzt“, entgegnete die Krankenpflegerin. „Mir tut nur der arme Leutnant, der kaum ein paar Tage bei uns ist, so schrecklich leid.“

„Ja, ja, meine Liebe“, entgegnete ernst der Arzt. „Das ist im Kriege einmal nicht anders. Aber wenn es nach mir ginge, dann müßten diese Bestien in Menschengestalt, soweit sie in unsere Hände fallen, einfach hingerichtet werden. Doch ich schwöre hier und habe eine schwere Verantwortung mehr, denn nun

bin ich Kommandant hier. Sie übernehmen doch mit dem Sanitätspersonal die Pflege?“

Die Krankenpflegerin bejahte leise, worauf der Arzt sie schnell verließ. Langsamem Schrittes begab sich die Pflegerin in die Wellblechbaracke, in der Oberleutnant von Ehrenstein in Fieberphantasien lag, bewacht von zwei Sanitätsoldaten.

Die Wärterin sandte beide hinaus und ließ sich auf einem Stuhle am Kopfende des Verwundeten nieder. Sie blickte nachdenklich über die jetzt leeren Betten. Vor wenigen Wochen noch, da hatte sie hier alle Hände voll zu tun, aber sie hatte gern ihres schwierigen Amtes gewaltet, hoffte sie doch, Vergeben von schwerem Leid zu finden, und nun kam vor einigen Tagen der neue Kommandant, den sie jetzt pflegen mußte und der alte, längst vernarbte Wunden wieder auf. Lange saß sie sinnend da, aus ihren Augen rannen unaufhörlich Tränen, und um ihre Mundwinkel juckte es schmerzlich, doch gewaltsam bezwang sich das junge Mädchen, dessen Schönheit in dem herben Schmerze, in dem es sich befand, nur noch mehr aufblühte. Sie wollte nicht schwach sein. Die Vergangenheit mochte der Vergessenheit angehören.

Mit großem Eifer widmete sie sich der Pflege des Verwundeten, sie kam fast nicht aus dem Lazarett heraus, und so war sie auch den beiden Jägern noch nicht begegnet. Von dem Sanitätsfeldzeugen hatte sie erfahren, daß beide im Besitze großen Goldreichtums sich befanden, den sie von hier aus mit der nächsten Feldpost nach der Bank von England absenden wollten. Wichtiger war die Anwesenheit der beiden allerdings der kleinen Besatzung und den Anstiebsfamilien in der Feste, denn der Wildreichtum der Gegend gab Gelegenheit, verschiedenes Wild zu schießen, das eine Abwechslung in den Speisezetteln brachte, die sehr willkommen war, umso mehr, da der ehemalige Viehreichthum der Anstiebler durch Gerodanden im Anstiege des Aufstandes fast dezimiert worden war. Von den Schwarzen zeigte sich, seitdem Duval und Haberland auf der Station weilten, keine Spur mehr. Beide hatten oftmals tagelange Streifereien durch die ganze Umgegend veranstaltet, denen sich zuweilen auch mehrere Soldaten angeschlossen, niemals aber betamen sie auch nur einen der Eingeborenen zu Gesicht. Von einem solchen mehrthätigen Ausfluge waren beide nach der Station zurückgekehrt. 208,20

Beamten allerhöchst Ihre Regierungsjubiläum und die Hundertjahrfeier begeht, ehrfürchtigen Gruß. Wir danken Gott, daß er die Regierung Sr. Majestät während der verfloßenen 25 Jahre so reich gesegnet hat. Wir bitten ihn, daß er Sr. Majestät dem deutschen Volke noch lange erhalten und der deutschen Beamtenchaft die Fähigkeit und Kraft verleihen möge, Sr. Majestät treu und erfolgreich zu dienen.

Um die Wehrsteuer. Auf Wunsch der Budgetkommission des Reichstages hat das Reichshauptamt über das zu erwartende Ergebnis des Wehrbeitrages eine Berechnung des Ertrags aufgestellt. Es war dabei als beitragsfreie Vermögensgrenze 30 000 Mark oder, wenn der Pächter ein Einkommen von weniger als 2000 Mark hat, 50 000 Mark angesetzt worden. Das Ergebnis dieser Berechnung ergab nach der Aufstellung des Reichshauptamtes die Summe von 840 Millionen Mark. Da nun die erforderliche Deckungssumme sich auf etwa eine Milliarde beläuft, so ergibt sich ein Fehlbetrag von 160 Millionen Mark, der durch eine andere Staffelung der Vermögenssteuererlässe aufgebracht werden soll. Wie verlautet, hat man in Regierungskreisen große Bedenken, bereits die Einkommen von 5000 Mark an für beitragspflichtig zu erklären. Vielleicht wird die Beitragspflicht bei 7500 Mark oder 8000 Mark beginnen. Ueber diese Frage schweben im Reichshauptamt noch Verhandlungen, deren Ergebnis demnächst dem Reichstag mitgeteilt werden wird.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm am Sonnabend gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Konservativen den abgeänderten sozialdemokratischen Antrag, wonach der Bundesrat bestimmt, wer für die Bundesfürsten und die Angehörigen ehemals souveräner Häuser die Vermögensdeklaration abgibt, an. Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch anberaumt. Vorausgehen soll eine abermalige vertrauliche Besprechung.

Die Berliner Ministerkonferenz. Ueber die Anwesenheit der leitenden Minister der größeren Bundesstaaten in Berlin erfährt die „Tägliche Rundschau“, daß der Aufenthalt der einzelstaatlichen Minister in der Reichshauptstadt der beschleunigten Verabschiedung der Heeres- und Deckungsvorlagen dienen soll. Es sind in der nächsten Zeit eine Reihe wichtiger Beschlüsse des Haushaltsausschusses in der Deckungsfrage zu erwarten. Die Anwesenheit der Minister in Berlin ermöglicht es den verbündeten Regierungen, eine sofortige Stellungnahme zu Beschlüssen des Haushaltsausschusses herbeizuführen, während andernfalls durch Einholung von Weisungen durch die stellvertretenden Bevollmächtigten viel kostbare Zeit verloren gehen würde. Die verbündeten Regierungen sollen sich, wie das Blatt weiter meldet, einstimmig für die gemeinsame und rasche Durchführung der Heeres- und Deckungsvorlagen ausgesprochen haben. Die Minister werden während ihrer Berliner Anwesenheit von ihren Referenten begleitet sein.

Österreich.

Das offizielle Organ des Kriegsministeriums, die „Militärische Rundschau“ schreibt: Die Nachricht eines Wiener Blattes, derzufolge Redl Mobilisierungs- und Aufmarschpläne des Deutschen Reiches an eine fremde Macht verraten habe, bedarf der sofortigen Richtigstellung dahin, daß, wie mit der militärischen Organisation vertraute wissen, kaum Offiziere überhaupt in den Stand gesetzt sind, militärische Geheimnisse einer fremden Macht preiszugeben. — Wie jetzt bekannt wird, haben in der letzten Zeit mehrere hohe Offiziere des russischen Generalstabes und des russischen Kriegsministeriums Selbstmord verübt. Man bringt diese Selbstmorde in Zusammenhang mit der Affäre Redl, der die Betreffenden bei ihrer Regierung als Spione zu Gunsten einer fremden Macht bezugschnete. Unter den Selbstmördern befinden sich: ein Oberst, ein Oberleutnant, ein Hauptmann und ein Offizier des Kriegsministeriums. — Zu dem Fall Redl meldet die „Zeit“, der Kaiser habe einer hohen Persönlichkeit gegenüber die Versicherung gemacht, daß dieser Vorfall wohl das unerhörteste während seiner Regierungszeit sei. Es sei unglücklich, daß ihm ein Offizier und Generalstabschef, auf den er selbst große Hoffnungen setzte, das antun konnte. Redl erschien öfters beim Kaiser in Audienz und war auch einige Male zu militärischen Besprechungen zugezogen worden. Infolge der durch diesen Spionagefall aufgedeckten unerhörten Vorgänge wird eine umfassende Reformierung des Generalstabes vorgenommen werden. Der Kaiser hat bereits Befehl zur Einsetzung einer Kommission gegeben, die sich mit dieser Reform, namentlich aber mit einer Neuorganisation der Vorschriften über die Behandlung von Reservisten und sonstigen streng geheimzuhaltenden Gegenständen, wie Orden de Bataille, Mobilisierungs- und Aufmarschplänen und ähnlichem zu befassen hat. Wie jetzt bekannt wird, wurde am Mittwoch mittags in Wien der Monarchenleutnant Horinka, der einem in Czadkerau garnisonierenden Monarchenregiment zugeteilt ist, verhaftet. Horinka stand zu Redl in intimen Freundschaftsverhältnissen, das mehrere Jahre dauerte. — Wie der Wiener Korrespondent der „D. Z. S.“ von militärischer Seite erzählt, hat der Chef des Generalstabes Konrad von Hörsdörff wegen der Spionageaffäre Redl dem Kaiser die Bitte unterbreitet, von seinem Posten zurücktreten zu dürfen. Bis ziemlich sicher ist jedoch anzunehmen, daß der Monarch das Demissionsgesuch des Generalstabchefs nicht annehmen wird.

Aus Kronstadt wird gemeldet: Eine Bande von 12 tschischen Gestalten treibt an der ungarisch-rumänischen Grenze ihr Unwesen und verlegt die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Sie haben u. a. das Kastell des Grafen Karolyi überfallen und vier Gendarmen, die sich ihnen entgegenstellten, erschossen. Das Gendarmenkommando entsandte gegen die Räuber 220 Gendarmen, um ihrer endlich habhaft zu werden. Es entwickelte sich zwischen den Gendarmen und den Banditen ein Kampf. Den Räubern gelang es aber zu entkommen. Nun wurden zwei Bataillone Militär zu ihrer Verfolgung ausgesandt und auch die rumänischen Behörden haben eine Abteilung Soldaten an

der Grenze aufgestellt, damit die Räuber nicht über die Grenze entweichen.

Italien.

Der italienische Kriegsminister erklärte in der italienischen Kammer, die neue Militärvorlage bewirde die Festsetzung des ersten Stiles von 900 000 Mann aus dem zum Teil unverschuldeten Wehrpflichtigen der sechs jüngsten Klassen. Die hiermit notwendig gewordene Mehreinhebung von 45 000 Mann wird durch Aufhebung aller bisherigen von der Friedensdienstpflicht befreiten Privilegien bewirkt werden. Ueber die Deckung der aus der Vorlage sich ergebenden Mehrausgaben hat sich die Regierung noch nicht ausgesprochen, doch kündigte Giolitti an, daß die Kosten der neuen Heeres- und Marinevorlagen auf die Schultern der wohlhabenden Klassen gelegt werden würden.

Sicheren Informationen zufolge hat die italienische Regierung bei der Vorlage Beschwerde erhoben, daß sich unter den ausländischen Kadern, mit denen die Italiener augenblicklich im Kampfe liegen, zahlreiche italienische Offiziere befinden. Die Vorlage hat auf die Beschwerde der italienischen Regierung geantwortet, daß bis in Betracht kommenden Offiziere schon längst nicht mehr in italienischen Diensten stehen.

Frankreich.

Der Deutsche Kosch, der vor einigen Tagen in Clermont Ferrand während des Japsenstreikes beim Vorübermarsch der Truppen pfliff, ist nunmehr aus Frankreich ausgewiesen worden.

Es. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die jungen ausländischen Studenten und Studentinnen, die künftig auf einige Semester nach Frankreich gehen, um an französischen Universitäten zu studieren, zur Leistung eines Wehrbeitrages für die Verstärkung der französischen Rüstungen herangezogen werden. Der französische Finanzminister ist gegenwärtig mit dem Studium eines Steuerprojektes beschäftigt, durch das die ausländischen Studenten gezwungen werden sollen, das Ihre zur Erhöhung der französischen Wehrfähigkeit beizutragen. Man will auf diesem Wege zugleich auch die Benachteiligung der französischen Studenten ein wenig ausgleichen; sollen doch künftig die Russenöhne drei Lebensjahre durch ihre Militärdienst dem Studium entzogen sein, während die ausländischen Studenten diesem Privileg nicht oder nur in geringerer Maße ausgesetzt sind. Weiterhin sollen alle ausländischen Kerle, die bis zur Vollendung ihres 25. Lebensjahres in Frankreich noch nicht naturalisiert sind, besonders hoch besteuert werden. Die französische Studentensteuer wird etwa 4000 Studenten und annähernd eben soviel Studentinnen treffen, in erster Linie Russen, Engländer und Amerikaner. Das Kontingent der in Frankreich zeitweilig studierenden Deutschen steht in der Reihe der ausländischen Hörer erst an fünfter Stelle. Auch eine Besteuerung der in Frankreich tätigen Gewerbetreibenden fremder Nationalität ist wahrscheinlich; die Polizei entfällt bereits eine eifrige Tätigkeit in der Bekämpfung und Durchsicht der Papiere aller Ausländer, angeblich um sich davon zu überzeugen, daß sie in Ordnung sind, in Wirklichkeit aber, um die Grundlagen zu einer künftigen Sonderbesteuerung aller Fremden zu gewinnen.

Portugal.

Die portugiesische Kammer hat auf Grund des Trennungsgesetzes von Kirche und Staat die Abschaffung der Geandtschaften beim Vatikan beschlossen. Die Geandtschaften in Berlin, Madrid und Rom sollen laut Kammerbeschluss gleichfalls eingehen. Dagegen soll die Geandtschaft in Rio de Janeiro in eine Botschaft umgewandelt werden. Dem Bonduer Gesandten wird ferner ein Militärratgeber zugeteilt werden, weil in England neue große Aufträge für portugiesische Kriegsschiffe gegeben worden sind.

Dänemark.

Der König von Schweden kam gestern Vormittag an Bord des Panzerkreuzers „Osar II“ in Begleitung von 4 Torpedobooten in Kopenhagen an, um dem dänischen Könige seinen offiziellen Gegenbesuch abzuhalten. König Christian war in Begleitung sämtlicher hier anwesenden Prinzen, sowie der Epigen der Behörden am Hafen erschienen.

Marokko.

Eine Deputation aus Tarudant hat dem Sultan von Marokko eine Guldigungsadresse überbracht. Diese Nachricht erregt in ganz Marokko das größte Aufsehen. Wie es heißt, soll der große Entschluß des marokkanischen Soldaten und ihre letzten Siege die einzelnen Stämme überzeugt haben, daß es von Vorteil sei, ihre Unterwerfung anzubieten.

Amerika.

Aus Havana wird gemeldet, daß die kubanische Regierung die Forderungen Deutschlands, Großbritanniens und Frankreichs betreffend Zahlung einer Entschädigung für das während der Revolution gestohlene Eigentum der Untertanen dieser Staaten anerkannt hat.

Der Besatzungsprojekt des Expräsidenten Roosevelt gegen den Zeitungserleger Rewett, der behauptet hatte, Roosevelt sei oft betrunken, hat ein überraschendes Ende gefunden. Roosevelt hatte gegen Rewett einen Schadenersatz von 10 000 Dollar verlangt. In der vorgestrigen Verhandlung nahm Rewett nun seine Behauptung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, da sie unwahr sei. Der Gerichtshof hat darauf die Geschworenen, lediglich einen nominalen Schadenersatz festzusetzen. Das Gericht entschied sich schließlich auf den Betrag von 5 Cents (d. i. 25 Pfennige).

Rußland.

„Reynolds News Papers“ erfahren, daß die russische Kaiserin einem freudigen Ereignis entgegensteht. Dies sei auch der Grund dafür gewesen, daß sie ihren Gemahl nicht nach Berlin begleitete.

Aus aller Welt.

München: Gestern vormittag wurde die 11. Internationale Kunstausstellung im Glaspalast mit einem feierlichen Festakt eröffnet. Die Zahl der ausgestellten Objekte der Malerei, Graphik, Bildhauerei und Architektur be-

läuft sich auf ungefähr 8000. — Sorau: Ein schweres Gewitter tobte am Sonnabend über Sorau und der ganzen Umgebung. Im benachbarten Kunzendorf schlug der Blitz in das Familienhaus der Spechtischen Eheleute ein und tötete die Frau und den 14-jährigen Sohn des Auktors Schulz auf der Stelle, während Schulz selbst und seine anderen drei Kinder unversehrt blieben. — Wiesbaden (Hessen): Vorgestern abend wurden in einem Stollen der Leihach-Werke durch einen Einbruch der Firne acht Mann verhaftet. Fünf Mann konnten nach zwölfstündigen mühevollen Rettungsarbeiten gestern morgen unverletzt geborgen werden. Die übrigen drei Mann, die tot sind, liegen noch unter den Erdmassen begraben. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt. — Oberhausen: Beim Schachthau auf der Beche „Concordia“ stürzte eine Mauer ein. Zwei Bergleute wurden erschlagen und vier schwer verletzt. — Mainz: Die Witwe Schweichardt wurde hier seit mehreren Tagen vermisst. Schließlich fand man die Frau in ihrer Kammer, die von Unglückswimmelte, halb verhungert auf. In einem Schrank bewachte die Frau 140 000 Mark in Goldstücken auf. — Mailand: Ein furchtbarer Sturm richtete hier großen Schaden an. Der Freiballon „Uccelli“ wurde von dem Sturm entführt. Man fand ihn gestern morgen bei Monza mit abgerissener Gondel auf. Die Gondel hatte sich von dem Ringe gelöst und war einige hundert Meter von der Hülle entfernt zu Boden gefallen, wodurch die Ballonausrüstung unbrauchbar gemacht wurde. — Madrid: In Saragossa stürzte beim Sturm ein Haus ein, in das sich viele Feldarbeiter vor dem Unwetter geflüchtet hatten. Sechs von ihnen wurden getötet, viele schwer verletzt. — New York: Ein Jacht hat die Küste von Virginia heimgeführt. 15 Häuser sind eingestürzt, zahlreiche Boote und kleinere Schiffe sind gestrandet. 40 Personen werden vermisst. Auf mehrere Kilometer landeinwärts ist der Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, noch beträchtlicher. — Petersburg: In Genshohau wurden durch Gendarmen zwei deutsche Spione verhaftet, die als Monteure am dortigen Hospital Anstellung gefunden hatten.

Sächsischer Rabatt-Spar-Vereinstag.

Der Gau Sachsen im Verbands der Rabattsparevereine Deutschlands trat nach einer Vorstandssitzung und einem gefälligen Besamensein am Sonnabend am gestrigen Sonntage in Grotzenhain zum 8. Goutage zusammen, dem außer zahlreichen Delegierten aus den verschiedenen Orten Sachsens eine Reihe Ehrengäste beizuhatten. Herr Kaufmann Gottlieb-Virma betonte in seiner Begrüßungsrede, daß die gemeinnützigen Rabattsparevereine, die in erster Linie dem Schutze und der Stärkung des selbständigen Geschäftsbetriebs dienen, durch ihre innige Beziehung zur Bevölkerung weit mehr der öffentlichen Beurteilung unterworfen, als andere kaufmännische Standesvereine. Die Einrichtungen des Rabattsparevereinswesens hätten in steigendem Maße die öffentliche Aufmerksamkeit erregt und im wesentlichen Anerkennung gefunden. Besonders erfreulich sei es, daß die Organisation der Rabattsparevereine Anerkennung und Unterstützung auch seitens des Staates und der Behörden erfährt. Die Rede schloß mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf Sr. Maj. den König. Nach einigen Begrüßungsreden, erhaltete Herr Kaufmann Gottlieb-Virma den Geschäftsbericht auf das letzte Vereinsjahr, in dem der Verband mit 8 Vereinen mit 64 Mitgliedern auf 67 Vereinen mit 7296 Mitgliedern wuchs. Für das laufende Jahr sind bereits 3 Vereine mit 205 Mitgliedern neu angemeldet worden. Als eine besondere Aufgabe hat der Gauverband seine Mitarbeit an der Petroleum-Monopolfrage betrachtet. Die einschlägigen wirtschaftlichen Fragen hat der Verbandsvorstand energisch weiter verfolgt. Der Bericht wurde glatt zur Kenntnis genommen. Sodann hielt Herr Landtagsabgeordneter Reichsamt Dr. Böhmke-Gröschelbroder einen Vortrag über das Thema: Welche Aufgaben haben Staat und Gemeinden dem Kleinhandel und Gewerbe gegenüber, um diese lebensfähig zu erhalten. Er führte in der Hauptsache aus, daß der moderne Staat nicht passiv sein könne und diese gegenüber den wirtschaftlichen und politischen Problemen der Zeit, andererseits sich aber hierbei vor dem Versinken in Extreme hüten müsse. Der Staat habe die Pflicht, das wirtschaftliche und kulturelle Wohl seiner Bürger zu fördern. Vor allen Dingen aber habe der Staat das größte Interesse an der Erhaltung des Mittelstandes, denn auf die Unterstützung der Bevölkerung könne unter den herrschenden Verhältnissen der Staat seine Kräfte nicht dauern. Dasselbe was für den Staat gilt, gelte auch für die Gemeinden. Die Mittel des Staates zum Schutze des Mittelstandes seien teils wirtschaftlicher, teils politischer Natur. Nachdem Redner diese Maßnahmen im einzelnen dargelegt hatte, kam er zu dem Schluß, daß sich die Organisation der Rabattsparevereine immer wieder darüber klar werden müsse, daß ihre Mitglieder ein wesentlicher Bestandteil des modernen Staates sind. Diese Mitglieder müßten sich ihrer Kraft bewußt sein und ihre Interessen dem Staate gegenüber zur Geltung bringen. Daraus werde für den Mittelstand und den Staat neues Leben blühen. Der nächste Punkt der Tagesordnung lautete: Detailretail. Berichterstatter hierzu war Herr Kammer-Großhändler. Er legte dar, in welcher enormen Weise das Detailretail in Stadt und Land überhand genommen hat und mit allerhand Schäden behaftet und allerhand Schäden anrichtend haftet und brachte am Schluß seines Referates eine Resolution ein, in der der Gauverband erklärte, daß er in Überwachungsmaßnahmen des Detailretails eine schwere Schädigung des selbständigen Handels erblickt, 2. den Gauverband beauftragte, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß dem ungesunden Überhandnehmen des Detailretails durch gesetzliche Maßnahmen begegnet wird und 3. die Ermutigung auszusprechen, daß die Regierung in dieser Frage nicht versagen wird zum Schutze des selbständigen Kleinhandels und des laufenden Handels. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Darauf trat eine Pause in den Verhandlungen ein. Nach Wiederannahme der Beratungen entbot die Tagung Sr. Maj. dem König telegraphisch „ehrfürchtigen höchsten Guldigungsgruß und das Gelübde unwanndelbarer Treue“. Sodann beleuchtete Herr Generalsekretär Stephan-Dannover in einleitender Rede den sozialen Wert des selbständigen Einzelhandels. Er betonte dabei vornehmlich den in manchen Bevölkerungsteilen herrschenden Gedanken, daß der Kaufmannstand unbedeutend verdrängt werde, worüber sich gegen den heimlichen Warenhandel in Beamtenkreisen, der nur durch Verbot und gerichtliche Verfolgung ausgerottet werden könne und polemisierte mit Schärfe gegen die Rundgebung des letzten Evangelisch-sozialen Kongresses, wonach der Beitritt zu den Konsumvereinen befürwortet wird. Weiter kennzeichnete der Redner den enormen Druck, den die Sozialdemokratie auf den selbständigen Kleinhandel ausübt. Er schloß mit der Hoffnung, daß schließlich doch noch für den ehrenhaften Kaufmann in gewissen Volksteilen gutes Verständnis vorhanden sein wird. In der Debatte zeigte sich, daß ausgiebige Maßnahmen auf dem Gebiete der Bekämpfung des Zugabuwesens im Gange sind. Weiter hand auf der Tagesordnung der heimliche Warenhandel. Der Referent Herr J. Schmidt-Blasen teilte mit, daß der heimliche Warenhandel seit Ende 1911 unter dem Druck der Knappheit der Nahrungsmittel infolge der katastrophalen Trockenheit wesentlich zugenommen hat und zwar in allen Bevölkerungsteilen und allen Warenorten. Eine Umfrage des Gauverbandes hat diese Erscheinung zahlreich bestätigt. Die Weiterbehandlung der Frage führte zunächst zur Beauftragung des Gau-

verhandelt, bei der Staatsregierung Beschlüsse zu fassen, daß der heimliche Warenhandel der Reichs- und Staatsbeamten an Umfang erheblich zugenommen hat und sie zu erheben, daß die feineren erregens Verordnungen wegen des Bestandes des heimlichen Warenhandels durch die Geheimhaltung erneut in Erinnerung gebracht wird. In einer weiteren Entscheidung sprach der Senat die Meinung aus, daß der heimliche Warenhandel nur durch gesetzliche Maßnahmen aus der Welt geschafft werden kann und beauftragte den Vorstand, dahin zu wirken, daß der Handel jeder Art und jede Warenvermittlung zur gesetzlichen Anmeldung kommen muß. Es soll auch mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, daß in privaten Kreisen der heimliche Handel aufhört. Die Sitzung wurde auf Montag vertagt.

Deutscher Reichstag.

156. Sitzung, Sonnabend, den 31. Mai, mittags 12 Uhr.
Am Tische des Bundesrats: von Beßmann, Dollweg, Dr. Deßler, Mandel, Köhn.

Die Elsaß-Lothringische Interpellation der Sozialdemokraten.

berer Besprechung gestern abgebrochen wurde, wird weiter behandelt.

Dr. von Celler (nl.): Ich habe mich seit Monaten mehrfach bemüht, eine Debatte über Elsaß-Lothringen hier im Hause zu verhindern, weil solche Diskussionen auf die dortige Entwicklung nicht günstig einwirken. Heute ist das nicht mehr möglich. Allerdings liegt ein Antrag oder Beschluß der vereinigten Regierungen nicht vor, also müssen auch wir uns wie der Reichstagler mit großer Besorgnis äußern. Im Januar herrschte hier eine einheitliche Entscheidung über die

Interesse der Nationalisten.

Diese Empfindung wurde der Elsaß-Lothringischen Regierung deutlich genug angedeutet, und der chauvinistische Nationalismus ist eine große Gefahr für Elsaß-Lothringen und unsere Beziehungen zum Ausland. Möglichen Regierungen von der Regierung sind verständlich, aber ich verneine, daß sie geeignet und erforderlich sind, und die möglichen Nachteile solcher Maßregeln sind größer als die möglichen Vorteile. Ausnahmebestimmungen (sowie gelegentlich jeder Staat, aber das scheint häufig in die Luft, trifft nicht den Schuligen, und die Zustimmung darüber erregt andere Streitigkeiten. In Elsaß-Lothringen sieht man in den Anträgen einen Angriff auf die Verfassung. Die Verfassung hat günstig gewirkt, ohne sie wäre die Reaktion noch stärker geworden. Der Reichstagler hat das gestern anerkannt. Unter der alten Verfassung wäre es nicht möglich gewesen, daß beide Kammern mit übereinstimmenden Beschlüssen den Nationalismus verurteilt hätten. Und diese Verurteilung ist beschränkt. Der Schritt gegen den Nationalismus ist viel leichter nicht immer kräftig genug geführt worden. Die Vorgänge in Elsaß-Lothringen haben leider eine viel zu große Bedeutung für unsere auswärtigen Beziehungen. Sie sind ein gutes Barometer für unsere auswärtige Politik.

Es ist ein schweres Unrecht, wenn unsere alldeutsche Presse Frankreich beleidigt. Das ist unserer nicht würdig. Man soll dem deutsch-feindlichen Treiben in Elsaß-Lothringen nur das deutsche Staatswesen als die Vertörperung eines festen Willens zeigen, der freiwirtschaftliche Bestimmung fordern will.

Hg. Roeder (Sp.): Das Bekanntwerden der Pläne der Elsaß-Lothringischen Regierung hat im ganzen Lande Bestürzung und Erbitterung hervorgerufen. Diese Ausnahmegesetze haben beide Kammern einstimmig verurteilt, aber der Nationalismus ist höchst zufrieden. Das hätte die Regierung voraussehen müssen. Der Nationalismus kann nur durch eine Gegenbewegung der Bevölkerung von außen heraus überwunden werden. Diese Gegenbewegung ist da, die Regierung hätte nicht zu tun, als sie zu hören.

Hg. Dr. Sackewitz (Vol.): Das Vorgehen gegen die Elsaß-Lothringische Regierung könnte auch unmittelbar gegen die Polen angewendet werden, die sich dort aufhalten und die Besten der Heimat leben wollen. Dasselbe gilt für polnische Vereine, und wir legen Protest ein gegen solche Ausnahmegesetze, weil wir keine Präzedenzfälle haben wollen. Die „Post“ hat geschrieben: „Wir haben Elsaß mit dem Schwert erobert und können damit machen, was wir wollen. (Hört, hört! b. b. Polen.) Die Politik der gehaltenen Faust gegen Jüdischer ist ein Zeichen der Schwäche.“

Hg. Schulz-Kronberg (Rp.): Wenn die Regierung ihre beschlagnahmten Vorlagen für notwendig hält, dann darf sie sich auch durch den Protest des Reichstages, der ohne Kenntnis der Vorlagen erfolgt, nicht davon abhalten lassen. Man unterschätzt das Treiben des Herrn Wetterlé.

Hoffentlich wird der Tag kommen, wo dem Reichstag in seiner großen Mehrheit die Gebildetsten über das nationalpolitische Treiben in Elsaß. Dieser glückwünsche

Grund an der feuergefährlichsten Stelle des Reiches muß ausgetreten werden, wenn er nicht das ganze Reich in Gefahr bringen soll.

Hg. Daus (Elsässer): Mit jeder neuen Rede, die hier gehalten wird, wird ein Leichnam einbalsamiert. Die Zahl derjenigen, die die Bestimmung Elsaß-Lothringens wünschen, ist sehr gering. Wenn die Elsaß-Lothringische Regierung mit diesen paar Leuten nicht fertig wird, dann soll sie das dem Volke überlassen, das wird mit ihnen schon auskommen. Die Befestigung des Nationalismus ist gewiß wünschenswert, aber es ist begreiflich, daß er entstehen ist. Denn es sind von Seiten der Regierung zwei Taktlosigkeit und Fehler vorgekommen. Ausnahmegesetze sind bei uns kein Mittel zum Hebel gewesen. Der Reichstag darf unsere Freiheit nicht schmälern.

Hg. Dr. Weill (Sp.): Wir warten immer noch auf eine Antwort des Unterstaatssekretärs Mandel. Die Ausnahmegesetzgebung muß ein selbstbewußtes und feinesmpfindendes Volk fränten und erbittern. Seit Erlass der Verfassung ist nichts gesehen, was ein solches Vorgehen rechtfertigen könnte.

Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen Mandel: Es ist nicht ein Ausnahmegesetz, daß die Reichsgesetzgebung in einem Gesetz für Elsaß-Lothringen einen Vorbehalt haben soll. Das ist gar nichts Neues. Der Verein der Fremdenlegation wirkt, viellecht unbedeutend, für die Fremdenlegierung. (Hört, hört!) Darum haben wir die Vereine als bekanntlich betrachtet. Auch für die Polnen hat man eine Zusammenstellung gemacht, auf der einen Seite weiß, auf der anderen rot und etwas blau. Das war, wie man in Elsaß sagt, damit die dammen Schwaben gedregt werden. Niemand wird verfolgt, der nichts Unrechtes getan hat. Solange ich die Polizei zu verwalten habe, werde ich niemals meine Hand dazu bieten. Ich habe ein gutes Bewußtsein und werde so verfahren, solange ich an der Spitze der Polizei stehe. Der französische Luftschifferverein hat natürlich keine beschränkten Gebiete, aber er will doch die französische Luftmacht emporschwingen. Da darf er doch nicht Deutsche als Mitglieder aufnehmen. Der Souverän Frankreich ist ein politischer Verein geworden. Da war es unsere bestammte Pflicht und Schuldigkeit, einzuschreiten. Da hat sich der Souverän, ohne daß wir etwas gegen ihn unternommen hätten, aufgelöst. Der Souverän Macten-Lorain wollte bloß seine Fortsetzung sein in der Person des Totentanz, aber er hat sich genau so aufgelöst wie der alte Verein. Die Freisprechung vor dem Weiser Schöffengericht kann an unserem Urteil darüber nichts ändern. Solange der gegenwärtige Statthalter am Ruder ist, kann von einem Staatsakt nicht gesprochen werden. Er will

Das Land dem Deutschen zuführen

durch eine unparteiische und gerechte Verwaltung. Wenn wir diesen Kurs beibehalten, wird das Land auch Ruhe und Frieden bekommen. Man hat von der geringen Weisheit unserer Regierung gesprochen. Wenn soll man an unsere Stelle setzen, damit man die Gewißheit erhält für die höhere Weisheit der neuen Regierung. (Gelächter.) Der Nationalismus erweckt doch schwere Bedenken. Er will, daß alle Angehörigen von Elsaß-Lothringen gegenüber den Eingewanderten eine formale

Stufe bilden. Bei den Weibern ist es allerdings durchgehends. Die Nationalisten sind geflohen, dann haben allerdings das ganze Verfassungswort bestritten. Die Nationalisten hoffen nur noch von den nächsten Weibern. Aber die Leute von Dajal bis Weidenburg sprechen deutsch.

Was können wir tun?

und daß daraus, daß es bei der preussischen Garde gehört hat, ebenso der Landweiber. Auch der Weibler ist deutsch, aber mit der Ausnahme ist es anders. Die hat vor ihm Weibler und namentlich vor ihren Cousins in Paris mehr Respekt und Angst als vor ihren deutschen Weibern. (Große Gelächter.) Die Nationalisten werden alles Deutsche verächtlich und haben alles Französisch in den Himmel. Wir haben nun unsere Beschlüsse gemacht, weil diese Weibler sich vor allem an die Jugend wenden, weil sie die Jugend treffen wollen. Sie wollen

die Jugend an Frankreich ketten.

Darum war es die höchste Zeit, einzugreifen. Wir haben ihnen die Vorlagen nicht letzten Herbst unterbreitet. Wir haben den Eltern im Lande und im Reichstag vorausgeschickt. Unsere Pflicht war aber, einzugreifen. Wir wollen der französischen Sprache, wo sie herrscht, nicht nachgeben. Wir bekämpfen aber, daß in Elsaß-Lothringen den Weibern weh gemacht wird, daß französisch ihre Muttersprache sei. Was haben wir denn getan? Wir haben in lokaler Weise uns an die gesetzgebenden Faktoren gewandt. Sie haben die freie Entscheidung, aber auch die Verantwortung. Wenn es nicht anders geht, werden wir dann in einem oder in zwei Jahren wieder vor ihnen erscheinen. Einen großen Vorzug haben die Anträge jedenfalls schon gehabt, nämlich den, daß sie die beiden Kammern in Elsaß-Lothringen mit großer Schärfe gegen den Nationalismus gewandt haben. (Beifall.)

Hg. Dr. Sack (Sp.): Was und der Korrespondent vorgezogen hat, sind Kleinigkeiten, Bagatelien. Damit ist ein Ausnahmegesetz gegen einen deutschen Bundesstaat nicht begründet. Wenn die Landesregierungen über die Köpfe der eigenen Volkvertretung hinaus im Reich die Hilfe verlangen, das ist eine Konterrevolution der Regierung. Heute ist es die nationalpolitische Bewegung und morgen wird es die sozialistische sein, und jede Bewegung, die der Regierung unpopulär ist, gefährdet nach ihrer Meinung den öffentlichen Frieden und die öffentliche Sicherheit. Bei einiger Ueberlegung mußte man sich sagen, daß man mit solchen Anträgen im Deutschen Reichstag abstellen muß.

Hg. Reizotes (Sp.): Der Nationalismus ist nur entstanden, weil den Elsaß-Lothringern nicht bei der Verfassung genügend Freiheiten gewährt worden sind.

Damit ist die Interpellation erledigt.
Nächste Sitzung Montag, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr: Rechnungssachen, kleine Vorlagen.
Schluß 12 Uhr.

Sanitätskolonnen-Übung in Niefa.

Zu der gemeinschaftlichen Übung der Freiwilligen Sanitätskolonnen Niefa, Großhahn, Lommagch, Radebeul und Radeburg am Elbtal trafen die auswärtigen Kolonnen gestern mittig in der ersten Stunde auf dem Bahnhof ein und zühten von dort aus direkt nach dem Übungsplatz. Die als Krankenpfleger ausgebildeten Mannschaften und die verwundeten maritimeren Personen (Soldaten der hiesigen Artillerieregiment und des Pionierbataillons) hatten sich vorher von „Kronprinz“ aus auf das oberhalb des Stadtparkes liegende Bazarerschiff (ein Elbtal) begeben, wo die Verbände angelegt worden waren. Um 2 Uhr machte das Bazarerschiff los und schwamm an seinen Bestimmungsort. Die Übungen am Elbtal begannen gegen 2 Uhr mit einer Paradeausstellung der fünf Kolonnen, die der Direktorialvertreter des Landesverbandes vom Roten Kreuz, Herr Oberleutnant z. D. Oghern, abrichtete. Er begrüßte die Mannschaften und nahm die Rapporte der Kolonnenführer entgegen. Anwesend waren noch die Herren Bürgermeister Dr. Scheider als Vorsitzender des Zweigvereins Niefa, Rechtsanwalt Dr. Rende für den Albertzweigverein Niefa und noch mehrere Herren vom Ratkollegium und von anderen Korporationen in Niefa, sowie auch Damen des Albertzweigvereins. Von auswärtigen Kolonnenmitgliedern waren zugegen die Herren Stadtsargt d. R. Dr. Zimmermann aus Weichen, Marine-Stabsargt d. R. Dr. Weich aus Radebeul und das Ehrenmitglied der Niefaer Kolonne, Herr Stadtsargt Dr. Mayer. Die Übung leiteten die Herren Stadtsargt d. R. Dr. Rende und Kolonnenführer Richard Fechner. Nach der Paradeausstellung erfolgte Anstellung der Kolonnen in Lüge zur Herstellung der Eisenbahnwagen-Improvisationen und des Bandungsreges. Diese Arbeiten dauerten bis zum Festlegen des Bazarerschiffes, das dann einer Besichtigung unterworfen wurde. Der Schifferraum barg einen Herzerraum, einen Pflegeraum und zwei Mannschaftsabdome, in denen 24 Betten mit Verwundeten belegt waren. In entgegenkommender Weise lagen Betten und Beistellen des Sanitätskommandos und verschiedene Sanitätsstellen Herr Wandagk Heinemann. Der Transporttrupp empfing die Tragen und begann zugleich mit Ausladen der Verwundeten aus dem Schiffe. Jeder Soldat trug eine Tafel mit Kennzeichnung der angenommenen Verwundung. Mittels Hebevorrichtung beförderte man die auf die Tragen gelegten Verwundeten aus dem Schiffsinnen zum Deck, von wo aus sie nach dem Lande vor ein Feld, auf dem ebenso wie am Schiffe das Zeichen des Roten Kreuzes wehte, transportiert wurden. Das Feld ist ein Geschenk von einem der Kolonnenwohlführenden Niefaer Herrn. Es war erstmalig in Gebrauch. Vor dem Feld spendeten drei junge Damen des Albertzweigvereins den Verwundeten einen Labetrunn. Darauf begann die Verladung in die drei auf dem Elbtal stehenden Eisenbahn-Wägen. Die Tragen gingen in der Schwere doppelt übereinander. In die Übung schloß sich ein Paradeauszug der Kolonnen, worauf eine Besprechung der Übung erfolgte. Herr Oberleutnant Oghern sprach den Kolonnen seine volle Befriedigung über den Verlauf der Übung aus. Die Mannschaften hätten hier auch unter schwierigen Verhältnissen, die durch das Zusammenwirken mehrerer Kolonnen entstanden seien, ihre Pflicht voll erfüllt. Den Kolonnenärzten, allen Führern und auch allen Kameraden dankte er für ihr Arbeiten. Mit einem Hoch auf St. Wajnschid den König entließ er die Kolonnen.

Um 6 Uhr begann ein gefälliges Beisammensein im Saale des „Kronprinz“ zur Feier des 10jährigen Bestehens der Niefaer Kolonne. Hierzu war außer den anderen Trägern auch Herr Pfarrer Friedrich erschienen. In einer Ansprache hob Herr Bürgermeister Dr. Scheider die nicht zu unterschätzende Tätigkeit der Kolonne Niefa

während ihres nunmehr 10jährigen Bestehens hervor. Sie habe den Sanitätsdienst in unserer Stadt freiwillig übernommen und auch anerkanntswert durchgeführt. Die Mannschaften wäsen neben ihrer Berufstätigkeit den schweren Anforderungen der Sanitätsdienste vollkommen nachgekommen. Wenn sie auch von gegnerischer Seite vieler Anfeindungen ausgesetzt seien, so verdienen sie doch die volle Sympathie der Bürgerschaft. Er freute sich, daß die Tätigkeit der Kolonne die Anerkennung des Herrn Inspektors gefunden habe und daß andere Kolonnen mit ihr zusammen arbeiteten. Geringfügigen Willkommengruß erhielt er namens der Stadt Herr Oghern, sowie den auswärtigen Kolonnen, und wünschte der Kolonne Niefa ein weiteres kräftiges Wachsen, Blühen und Gedeihen unter ihrem Führer und ihrem Kolonnenärzte. Ein Hoch widmete er der Niefaer und den anderen Kolonnen nebst Herrn Oghern und allen Anwesenden. Herr Pfarrer Friedrich gedachte in der Festansprache der großen Zeit vor hundert Jahren. Sie ständen im Geiste vor uns, die großen Männer jener Zeit, die eine große patriotische Begeisterung erweckten. In dieser Linie habe damals die Opferwilligkeit das Ihrige getan. Die Lösung war „Gold gab ich für Eisen“. Die Opferfreudigkeit bestand aber auch darin, daß der Gatte, Sohn oder Bräutigam hingeeben wurde. Die Opferfreudigkeit sei heute noch im deutschen Volke lebendig. Die Sanitätskolonne sei auch ein Zeugnis edler Opferwilligkeit. 10 Jahre seien seit der Gründung verstrichen, wo sich Männer fanden, die miteinander arbeiteten und lernten, und zwar mit gutem Erfolg. Von vielen Seiten sei die Kolonne unterstützt worden, so daß sie sich ein brauchbares Hilfsmittel, einen Krankentransportwagen, zulegen konnte. Dank habe sie verdient für ihre treue Arbeit. Das Gefühl des besten Dankes trage sie aber in sich, indem sie durch Krankenwagen und Ähnlichem hervorragend im Stillen wirkte. In pietätvoller Weise habe sie auch gestern morgen ihres früheren Kolonnenführers Reinhold durch Niederlegen einer Kranzspende am Grabe gedacht. Dankbar sei es weiter anzuerkennen, daß sie bei der Übung auch durch die Damen des Albertvereins unterstützt worden sei. Mit Gottes Hilfe sei es bisher gegangen und mit Gottes Hilfe möge es auch hinein gehen in die weiteren Jahre. Den Dank für das Wirken der Kolonne, die oft mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe, bringe er dar. Sie sei wohl für den Krieg da; aber auch im Frieden sei sie Träger und Förderer des guten, edel patriotischen Geistes. Im Zusammenhange mit Weidgenüssen pflege sie eine gute Kameradschaft. Er sprach zum Schluß die besten Segenswünsche für die Kolonne aus. Ein Mitglied der Kolonne Kadobau übermittelte der Kolonne Niefa die besten Glückwünsche und sprach sich anerkennend aus, daß sie tatkräftige Förderer und hohe Gönner habe, die ihr erhalten bleiben möchten. Herr Dr. Rende sprach namens des Albertzweigvereins ebenfalls die besten Wünsche aus und überbrachte den schwermütigen Gruß der Damen des Albertvereins. Die Kolonne möge sich nicht daran freuen, wenn sie Anfeindungen ausgesetzt sei. Sie habe sich gut entwickelt und die Kinderjahre überstanden; denn es sei nicht allein schwer, zu gründen, sondern auch weiter zu führen. Ihr solle nicht dange sein, fortzukommen in dem Guten, wie es von vielen erkannt worden sei. Sie solle auf die besten Selbstverleugnung, Redigtreue und Vaterlandsliebe halten. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Mitarbeit ließen die Unbilden von anderer Seite leichter ertragen. Allen Kolonnen wünschte er eine gefestigte Zukunft. Ein Reizoter Kamerad richtete noch einige Dankes- und Mahnworte an die Kolonne Niefa und Herr stellvertretender Kolonnenführer Dombold sprach namens der letzten allen Behörden, Firmen, den Damen des Albertvereins und allen denen, die durch ihre Bereitwilligkeit die Übung unterstützten, sowie den Herren Rednern den besten Dank aus. Der Kameradschaft brachte er ein Hoch. Die Ansprachen waren von Gefängen umrahmt.

Sport.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Victoria Luise“ soll diesen Tage nach Berlin übergeführt und in der Luftschiffhalle in Potsdam stationiert werden. Für diese Fahrt war der Montag in Aussicht genommen, infolge technischer Schwierigkeiten wird die Fahrt aber wahrscheinlich erst am Dienstag angetreten werden können. — Die „Victoria Luise“ unternahm gestern morgen Rundfahrten über Frankfurt und Umgebung, an denen sich einige junge Leute beteiligten.

Ein Flugzeug abgeknirscht. Der Fliegermeister Deutmann a. Blam mit einem anderen Offizier als Begleiter erließen heute früh, von Leipzig kommend, über der Stadt Halle und wollte auf dem Geyersplatz Wesen eine Landung vornehmen. Dabei verlor er plötzlich den Motor. Das Flugzeug stürzte ab. Beide Flieger blieben jedoch unversehrt.

Deutmann Meyer vom 150. Infanterie-Regiment, der seinen Flug Dresden-Jüterbog in Wiesbaden wegen dichtem Nebel unterbrechen mußte, hat am Freitag diesen Flug fortgesetzt. 7 Uhr 40 Minuten erfolgte die glatte Landung in Jüterbog. Die durchschnittliche Stundengeschwindigkeit betrug 90 Kilometer, die größte erreichte Höhe 1900 Meter. Das Wetter war sehr günstig.

Kirchennachrichten für Niefa.

Geburte. Martha Helene, L. des Fouragehändlers Gummig. Johanna Frieda, L. des Depotarbeiters Wegner. Johanna Helene, L. des Expeditionsarbeiters Schmelzer. Ida Irma, L. des Schmiedegesellen Pleisch. Marg Alfrede, S. des Bauarbeiters Gohls in Döppitz.

Verstorbene. Paul Curt Postbau, Eisenarbeiter in Wiesbaden mit Selma Hulda Günther in Jankowitz.

Kirchennachrichten.

Niefa: Mittwoch, 4. Juni 1915 abends 7/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus über Hosea 1 ff. (Randibat Seidel).
Sitzheim: Freitag, den 6. Juni abends 7/8 Uhr Abendkommunion.

Weiterprognose

Der R. G. Landeswetterwarte für den 3. Juni:
Schwache Aufbewegung, heiter, warm, trocken, aber Gewitterneigung.

Ein gutes Hausmittel bei Hautauschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Pickeln, Mitessern und dergl. ist die bekannte Jucker's Patent-Redigial-Seife, deren hervorragende Eigenschaften in dem der heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt vollumfänglich beschrieben sind. Die Beser seien auf den Inhalt dieses Prospektes noch besonders hingewiesen.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind aus meinem Feldspeicher durch Einbruch mehrere Gad Wehl gekohlen worden. Ich sichere **100 Mk. Belohnung** demjenigen zu, der mir die Diebe namhaft macht. **Ferdinand Raffe.**

Für die bewiesenen Aufmerksamkeiten bei meinem 25 jährigen Arbeitsjubiläum sage ich meinem werten Herrn Chef in Firma Geising & Co., dem Kontorpersonal, den Arbeitskollegen, sowie Freunden und Bekannten meinen **innigsten Dank.** **Elbstr. 7. Hr. Rudolph.**

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten zahlreichen Geschenke und Gratulationen sagen allen unsern **herzlichsten Dank.** **Münchgr. den 25. Mai 1913. Paul Leichsenring u. Frau geb. Quisich.**

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten an unserer Hochzeit **danken herzlichst** Kurt Hofbau u. Frau Gulda geb. Wänther. **Niesla-Rauhwik, d. 1. 6. 1913. Fritz: Ist das der Weg Zahnisbaufen-Niesla? Bauer: Ne, hier kommen Sie gleich nach Staucha.**

Convert mit Quittungsform. verloren. Abzugeben Albersstr. 11, 2. Auf dem Wege von Köbsal nach Rosengarten-Diesbar oder daselbst ein goldenes Ketten verloren. Geg. Bel. ab. Niesla, Hauptstr. 61.

Junger Kontorist sucht für 1. August d. J. **11. möbl. Zimmer** wenn möglich mit Mittagstisch. Nähe Kaiser-Wilhelm-Platz bevorzugt. Mitteilungen nur mit Preisangabe befristet unt. Z 5160 die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer eventl. mit Pension sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter R W 29 in die Exped. d. Bl.

Fräulein Schlafstelle frei **Stadtkirchstr. 3, 3 Et. r.**

Herr oder Fräulein erhält Schlafstelle. **Feldstraße 8.**

11. möbl. Zimmer zu verm. **Hauptstr. 88.**

1 oder 2 Herren können sofort Schlafstelle erhalten **Rathhausstr. 1, Hinterhaus.**

5 Zimmer-Wohnung, neu eingerichtet, mit Küche, Bad, elektrisch Licht, Gas, Wasserloset und reichlichem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Respektanten-Adressen unter G W F in die Exp. d. Bl. erbeten.

Hausmädchen-Gesuch! Suche zum Antritt per 1. Juli kräftiges, intelligentes **Hausmädchen,** welches auch teilweise den Verkauf im Geschäft mit zu besorgen hat. Lohn nach Uebereinkunft. **Th. Gaumitz, Niesla, Bismarckstraße 26.**

Ich suche für bald eine **gewandte Hausschneiderin,** speziell für Kindergarderobe und bitte gefl. Adressen unter M 10 in die Exped. d. Bl.

Eine perfekte **Weißnäherin** fürs Haus wird sofort gesucht. Gefl. Adr. niederzulegen unter A Z 12 in der Exp. d. Bl.

Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. **Niederlagstr. 6, bei Uhlia.**

2 Flaschenpül-frauen werden angenommen. **Riebeck & Co.**

Mädchen-Waschkleider empfiehlt E. Mittag. **LOSE 1. Kl. 164. Landes-Lotterie** Ziehung 11. u. 12. Juni 1913, empfiehlt **Ferdinand Schlegel, Niesla.**

Wasserbehälter in allen Größen und für alle Zwecke unter Garantie für **Abdurcklässigkeit, dünnwandig und leicht transportabel.** Für die Wasserzuführung gibt es nichts Besseres als unsere

Eisenbeton-Behälter, das Wasser bleibt lauer und frisch, die Behälter sind von unbegrenzter Dauer und stellen sich im Preise nur halb so teuer als Eisenbehälter.

Otto & Robert Gezner Kunststein- und Granitwerke **Zschöllau, am Bahnhof Döbitz.** Auch durch Bau- und Installationsgeschäfte zu beziehen.

Wegen Verheiratung des **Wegensuche** ich für 1. Juli ein eheliches, sauberes, nicht zu junges **Mädchen** für leichte, häusliche Arbeiten. Selbstständig servieren können und im Schneidern etwas bewandert sein und schon ähnliche Stellung bekleidet haben. Gute Behandlung und hoher Lohn zugesichert. **Frau Theodor Grobe, Obertröhna bei Limbach.**

Wirtschafterin-Gesuch. Zum 1. Juli wird ein kräft. saub. **Mädchen,** nicht unter 19 Jahren, als **Wirtschafterin** gesucht. Milch geht z. Molkerei. Solche aus N. Eltern bevorzugt. Familien-Anschluß wird gewährt. W. Off. erb. an **Frau G. Hennig, Wittg. Granditz b. Biegenhain.**

Kontoristin mit flotter Handschrift, stenographisch kundig, sucht **Architekt H. D. W. Karl Moritz, Niesla, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 d, 2.**

Ein sauberes und eheliches **Dienstmädchen,** 16-17 Jahre, wird zum sofortigen Antritt für leichte Hausarbeit gesucht. Reisegeld wird vergütet. Frau **Müller, Fleischer, Zitzschewitz bei Zschöllau.** Zu melden Niesla, Schützenstr. 17, bei Frau Raube.

14-16 jähriges Mädchen in Dienst oder als Aufwartung sofort oder 15. Juni gesucht. Frau **Reizner, Wittmarkt 3.**

Ein kräftiges **Mädchen** als Aufwartung für sofort gesucht. **Hauptstr. 28, 1.**

Dienstmädchen das Lust zu Kindern hat, 1. Juli gesucht. **Anna Döberich, Gröbna.**

Ein **Tagelöhner** wird gesucht im Gute Nr. 11 in **Mergendorf.**

Ein Mann in mittleren Jahren, welcher längere Jahre in einem Kolonialwaren- und Einlegegeschäft tätig war, sucht, auf gute Bezüge gestützt, **Stellung als Markthelfer.** oder ähnlichen Beruf. Berte Offerten erbitet **R. Zischke, Elbstr. 12.**

Züchtiger, suberl. Geschirrführer, der landwirtsch. Arbeit selbstständig mit macht, bei hohem Lohn, freier Kost und Wohnung baldigt gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Eine strebsame **ordentliche Person** für Geschäftsführen sofort gesucht. Bewerbungen nur mit Papieren **Schützenstraße 29, p.** Auch werden dort noch einige unabhängige Frauen angenommen.

1 Arbeitsburschen nicht unter 16 Jahren und **1 Frau** zum Flaschenpülen sucht zum sofortigen Antritt **Wollereigenossenschaft Niesla.**

Einem **Tischler** stellt ein R. Pringlers **Söhne, Strehla, Bahnradfabrik und Eisenwerkerei.**

Maschinenfremder für einige Tage oder auch zu freien Stunden sofort gesucht. Schreibmaschine vorhanden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Suche sofort einen ehelichen, fleißigen **Kutscher,** unverheiratet, bei hoh. Lohn. **G. Grubbe, Goethestr. 39.**



Milchvieh-Verkauf. Mittwoch, den 4. Juni, stelle ich wieder eine Auswahl von 30 Stück bester **Rühe und Kalben,** hochtragend und mit Küblern, sowie prima **Zuchtbullen,** bei mir preiswert zum Verkauf. **Paul Richter, Gröbna-Niesla.**

Ein guterhaltener **Kinderwagen** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Alle Ideale moderner **Bad- u. Reinigungsmittel** „Perli“ und „Sah“, sowie verschiedene Sorten **Seifenpulver** empfiehlt billig **Th. Döbner, Goethestr. 79.**

Pferdehäcksel, anerkannter Qualität offeriert preiswert in 100 u. 200 Str. Ladungen. **H. Kottrodt, Niesla, Sackelwerke.** Tagesleistung: 3000 Str. Pferdehäcksel.

Der Unteroffizier **Gabriel** in W. schreibt: Die Anwendung Ihrer **Obermeyer's Redigial ual Herba-Seife** bei meinem **strophulösen Ausschlag** hatte solchen Erfolg, daß ich jetzt aus dem Stationslazarett entlassen werden kann. **Herba-Seife** à Stk. 50 Pf. 30% versäuerter Präparat Mt. 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose Mt. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Nieren- und Blasenkrankheiten finden durch **Aktudorhorker Marx-Sprudel Starquelle** rasche Erleichterung u. Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohnend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell abgehoben. **Wongahr. Professoren u. Vezgen glänzend begutachtet.** Fl. 65 u. 95 Pf. bei **H. D. Hennige, D. Förster u. Fr. Büttner, Drogerien, und in der Stadtapotheke.**

Sonderwagen mit G.-R., geb., preiswert zu verkaufen **Albersstr. 13, 3.** **Wetr. Damenstühle (37), Kinderstühle (34)** zu verk. Wo? sagt die Exped. d. Bl. **Ein geb. Herrenrad und Damenrad** billig z. verkaufen. **L. Winkler, Hauptstr. 48, 1.**

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 2. Juni 1913.

Mitteldeutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Abteilung Niesla a/G.
 empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
 Bettnerstr. 25.
 Telefon 85.

Waren	Prozent	Art	Waren	Prozent	Art
Deutsche Bank	3	versch.	75,50	Deutscher Patent-Papierfabr.	12
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	"	85,75	Paul Sch. Mt.-Gef.	0
do.	4	"	89	Gröbner Papierfabrik	9
Sächsische Bank gr. St.	3	"	76,40	Bereinigtes Saugpapier	0
do. N. St.	3	W./O.	77,60	do. Verz.-Mt.	6
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3 1/2	"	—	Bereinigtes Strohkloppfabr.	10
do. v. 1882/88 gr. St.	3 1/2	J./J.	96,50	Wettendorfer Papierfabr.	0
Preussische Konf. Anleihe	3	versch.	75,50	Beil.-Verein	0
do.	3 1/2	"	—	Banken.	
do.	3 1/2	"	98,70	Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	9
Stadt-Anleihen.				Chemnitzer Bankverein	5
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	W./O.	84	Dresdner Bank	8 1/2
do. v. 1908	4	"	87,80	Mitteldeutsche Privat-Bank	7
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	4	J./J.	87,75	Sächsische Bank	8
Erzgebirger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	W./O.	—	do. Vodenkredit-Anst.	7
do. v. 1908	4	"	98	Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.	
Plauener Stadtanl. v. 1910	4	J./J.	—	Bierling & Co.	10
Nieslaer Stadtanl. v. 1881	3 1/2	"	—	Chemn. Werkzeug-Fabrik	0
do. v. 1901	4	"	—	Deutsche Werkzeug-Maschfabr.	0
Land- u. Hypothekendarlehen.				Dresd. Gasmaschinen-Fabrik	11
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	W./O.	80,50	Germania (Schwalbe)	0
do.	3 1/2	versch.	87,25	Großhainener Webstuhl	8
do.	4	"	98,49	Carl Hamel	16
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	J./J.	80,50	Rauchhammer	10
do.	3 1/2	"	87,25	Maschinenfabrik Kappel	28
do.	4	"	98,50	Masch. und Werkzeug-Fabrik	8
Leipziger Exp.-Bl.-Pfr. X				Mühlbauanstalt Sed	12
unt. d. d. 1913	3 1/2	"	80,40	Phönix-Werke N.-O.	3 1/2
do. XVI	4	"	—	Radebeuler Guß-Gehier	9
unt. d. d. 1922	4	"	96,75	Sächs. Gußstahl-Werke	13 1/2
do. Grundz.-Pfr. VII	4	versch.	96,50	do. Maschinen-Fabrik	5
do. Grundz.-Pfr. V	4	"	96,75	do. Maschinen-Fabrik	15
Sächs. Bodenkr.-Anst. Pfr. V	3 1/2	W./O.	—	Schimmel & Co.	7 1/2
do. VI	3 1/2	W./O.	90,50	Schubert & Salzer	20
do. VII	4	J./J.	96,75	Gebr. Langer	10
Sächsische Verbländliche Pfr. a.	3 1/2	"	88,50	Bereinigtes Gschebachsche Wk.	10
do.	4	"	—	Elektr. Unternehmungen.	
do.	3	"	—	Rüdow'sch. Fabrik- u. Mt.	5
Transport-Aktien.				Bergmann Elektr. Werke	5
Sächs. Böhm. Dampf-Fabrik	11	Jan.	94	Elektra Mt.-Gef.	6
Speicher- u. Expeditions-N.-B.	11	"	148	Elektr. Mt.-Gef. v. Böge	7 1/2
Bereinigtes Verkehrs-Fahr-Gef.	0	"	73	Elektr. Werke-Betr.-u. Niesla	7 1/2
Papier-, Papier- und Holz-Aktien.				Sachsenwerk Verz.-Mt.	6
Gebr. Uenemann Niesla	10	Jan.	244,75	Weslich Röhren-Stahlapparate	6
Jo. Mt.-Gef.	8	Okt.	—	Seibel-Raummann	10
Fischer'scher Papierfabrik	4	Jan.	89	do. Gemischt-Gew.	50